DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 64 Juli 2017

Blick von Myslivny/Försterhäuser zum Klínovec/Keilberg

Themen dieser Ausgabe:

- Deutsch-tschechisches Radlerfest auf der „Karlsroute“ am 20. Mai fand großen Anklang
- Ausstellungseröffnung über die einstige Bergstadt Lauterbach (Čistá)
- „Verständigung suchen – Europas Mitte gestalten“ 68. Sudetendeutscher Tag in Augsburg
- „Verein der Freunde und Förderer des Böhmischen Erzgebirges“ mit bemerkenswertem Wirken
- „Nacht der Kirchen“ in Krajková (Gossengrün)
- Bärringer Treffen 2017
- „Perninský masakr“
- Gedenktafel für die Familie Loose am Hubertusberg enthüllt
- Waldumbau in Annaberg-Buchholz und Boží Dar
- Die „Kaiser-Franz-Josef-Warte“ auf dem Rosenberg
- Handelsleute – Hausierer in unserer Heimat
- Das Hirschenstander Fest – Erinnerungen an frühere Zeiten
- Das Hirschenstander Treffen 2017
- Revolution Train – der Anti-Drogen-Zug im Erzgebirge
- Deutschsprachige Zeitung im heutigen Tschechien

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,
der Sommer ist für viele Menschen die Zeit des Reisens. Auf dem Erzgebirgskamm begegnet man Leuten aus den verschiedensten Teilen Europas. Jeder hat seinen speziellen Grund, warum er grade ins böhmische Erzgebirge kommt. Manche weilen zur Kur in den dafür weltbekannten Bäderstädten und fahren zwischendurch hoch ins Gebirge. Andere lieben die nahezu ebenen Strecken des Kammes mit den vielen schönen Aussichten für ausgedehnte Fahrradtouren. Manch Wanderfreund plant in Böhmen größere Touren wegen der urigen Natur und auch einstige Bewohner kommen zu Treffen und um sich etwas umzuschauen, denn es interessiert sie schon zu erfahren, was sich verändert hat. So hat jeder seinen ganz individuellen Grund. Da ich mich viel in dieser Gegend aufhalte, komme ich oftmals mit den Besuchern ins Gespräch und nahezu alle schwärmen von den artenreichen, bunten Bergwiesen. So beklagen sie, dass die intensiv landwirtschaftlich genutzen Grünflächen bei ihnen daheim bis zu fünfmal jährlich gemäht werden und Blumen darauf keine Chance haben. Die Bergwiesen hingegen werden im Rahmen eines von der EU mitfinanzierten Programmes zur Landschaftspflege zumindest einmal jährlich gemäht. Dies ersetzt letztlich die Bewirtschaftung durch die einstmals dort lebenden Kleinbauern, welche für ihre Ziegen oder ihre Kuh die Flächen bewirtschafteten und Heu gewannen. Das Resultat, die blumenreichen Bergwiesen, sind ein Ergebnis menschlichen Tuns und kein Selbstläufer, denn landwirtschaftlich nicht genutzte Wiesen würden mit der Zeit wieder zu Wald werden, wenn sie nicht zu versumpft dafür sind.
In den letzten Jahren nimmt nach meinen Beobachtungen die Artenvielfalt langsam aber stetig zu und auch geschützte Pflanzen siedeln sich wieder an geeigneten Standorten an. Dazu gehören beispielsweise die Orchideen mit den entsprechenden Arten, die in mitteleuropäischen Gebirgen an für sie optimalen Standorten wieder zu finden sind. Wenn diese sich in unwegsamen Gebieten abseits der Wege ansiedeln, so werden sie von den meisten Besuchern nicht bemerkt und können sich ungestört entwickeln. Aber auch Ränder an vielbegangenen Wanderwegen sind oftmals günstige Standorte für die Orchideen und damit entsteht ein Konfliktfeld zwischen Mensch und Natur meist aus Unwissenheit und Ignoranz. Besonders Kinder sollten deshalb schon beizeiten lernen, dass man Blumen und Pflanzen nicht abreißen soll. Mangels botanischer Kenntnisse ist eine Unterscheidung hinsichtlich geschützter und seltener Pflanzen für viele Menschen nicht möglich. Deshalb ist es wichtig, einige Grundregeln zu berücksichtigen und auch den Kindern zu vermitteln. Die wichtigste dabei ist, dass man keine Pflanzen abreißen sollte. Wenn Stadtbewohner gerne ein Stäußchen von ihrer Wanderung mit in ihre Wohnung nehmen möchten ist nichts dagegen einzuwenden, solange es sich um massenhaft vorkommende und nicht geschützte Blumen handelt. Wer aber diesbezüglich unsicher ist, sollte die Blumen dort belassen, wo sie wachsen. Mitunter werden auch seltene Pflanzen in voller Kenntnis ihres Schutzstadiums von Kleingärtnern ausgegraben, um dann in ihrem Garten wieder eingepflanzt zu werden. Dabei wird aber vollkommen ignoriert, dass eine Pflanze nur optimal auf dem für sie bestimmten Boden gedeihen kann und selten in der Gartenerde überlebt. In vielen Gebieten gibt es mittlerweile Mitarbeiter von Naturschutzämtern, die diese Straftaten auch zu Recht zur Anzeige bringen, wobei die Strafen nicht unerheblich sein können. Es sollte sich jeder Naturfreund an den Blumen, ob einzelnstehend oder als Blütenteppich ausbebildet, erfreuen und dieses Erlebnis mit anderen Menschen teilen. Wer sich etwas näher mit Botanik beschäftigen möchte, sollte auf gute Naturführer im Buchhandel zurückgreifen. Auch das Internet bietet mittlerweile viele Informationen darüber. Gehen Sie ruhig etwas langsamer und lassen Sie den Blick auch einmal über den Wegesrand schweifen, denn der Erzgebirgskamm bietet nicht nur gute Fernsichten.

Ihr Ulrich Möckel

Großes Knabenkraut an einem vielbegangenen Wanderweg im böhmischen Erzgebirge. Zwei weitere Blütenstände dieser Pflanze waren bereits abgerissen und lagen etwa 10 Meter weiter zertreten auf dem Weg.

Deutsch-tschechisches Radlerfest auf der „Karlsroute“ am 20. Mai fand großen Anklang

von Holger Pansch

Begrüßung durch die Bürgermeister der Städte Nejdek/Neudek, Lubomír Vítek (l.) und Eibenstock, Uwe Staab (r.). Die sprachlichen Hürden ebnete Dolmetscher Roland Grahsberger (Mitte).

Auch die 3. Auflage des Deutsch-tschechischen Radlerfestes auf der „Karlsroute“ fand einen großen Zuspruch von Gästen beiderseits der Grenze. Bei bestem Frühlingswetter fanden sich im Laufe des Tages rund 1.000 Besucher ein (Schätzung der anwesenden Presse). Mit Beginn des Festes um 11:00 Uhr sorgte die Feuerwehrkapelle Carlsfeld für schwungvolle musikalische Unterhaltung. Schnell füllte sich der Festplatz in 937 m Höhe mit deutschen und tschechischen Radfahrern jeden Alters. Diese machten rege vom Angebot der aufgebauten Informationsstände Gebrauch und versorgten sich an den verschiedenen deutschen sowie tschechischen Imbiss- und Getränkeständen. Die rund 200 Sitzplätze unter dem Zeltdach waren schnell belegt, sodass kurzfristig weitere Sitzgelegenheiten herbeigeschafft und aufgebaut wurden. Bevor ab 13:00 Uhr die Kapelle „Bugr Band“ aus Nejdek mit Countryklängen für Stimmung sorgte, begrüßten Uwe Staab (Vorsitzender Zweckverband „Muldentalradweg“) sowie Lubomír Vítek (Bürgermeister Stadt Nejdek) als

Gemütlich ging es auf dem Erzgebirgskamm bei guter Versorgung und schönem Wetter zu.

Ausstellung der vom Verein Historischer Fahrräder aus Ostrov gefahrenen Drahtesel

Vertreter des Projektes „Karlsroute II“ die Gäste. Zu diesen gehörten auch die Teilnehmer der Radtouren, die am frühen Vormittag in verschiedenen deutschen und tschechischen Orten entlang der „Karlsroute“ zum Veranstaltungsort gestartet waren. Anschließend saßen Radfahrer beider Länder beisammen und genossen die entspannte Atmosphäre. Die interessierten Blicke der Gäste zogen dabei immer wieder die Mitglieder des Vereins historischer Fahrräder aus Ostrov auf sich. Diese stellten nicht nur die liebevoll gepflegten Fahrräder aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Schau, sondern waren zudem auch selbst im Stile jener Zeit gekleidet. Die Kapelle „Bankrot“ aus Nejdek bildete schließlich den musikalischen Abschluss eines wiederum gelungenen deutsch-tschechischen Radlerfestes. Ein großes Dankeschön an alle Besucher sowie die Veranstalter, Unterstützer und Helfer!

Der „Waldparkplatz“ an diesem Tag

Ein besonderer Dank geht an:

- die Projektpartner des Projektes „Karlsroute II“, vor allem an die Stadt Nejdek
- die Mitarbeiter des Tourist-Service-Centers sowie des Bauhofs der Stadt Eibenstock

- die Bergwacht aus Johanngeorgenstadt
- die deutsche und tschechische Forstverwaltung
- den deutsch-tschechischen Kulturverein Potok e.V. aus Schneeberg
- den Erzgebirgsverein Abertamy
- die Freiwillige Feuerwehr Nejdek
- den Förderverein „Freude am Radfahren“ aus Eibenstock
- den Fremdenverkehrsverein Carlsfeld e.V.
- das Hotel Seifert aus Nové Hamry
- den Marathonverein Eibenstock
- den Verein Historischer Fahrräder aus Ostrov
- die „Feuerwehrkapelle Carlsfeld“ sowie an die Kapellen „Bugr Band“ und „Bankrot“ aus Nejdek

Die Veranstaltung wurde durchgeführt vom Zweckverband „Muldentalradweg“ und weiteren Partnern des grenzübergreifenden Projektes „Karlsroute II – Weiterentwicklung und Fortführung der Karlsroute“. Dieses wird gefördert von der Europäischen Union aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE).

www.karlsroute.eu / www.karlova-stezka.eu

Ausstellungeröffnung über die einstige Bergstadt Lauterbach (Čistá)

Text: Anna Marešová (ursprünglich aus Ostböhmen stammend), Übersetzung: Soňa Šimánková

Am 5. 6. 2017 nahm unsere Graslitzer Organisation des Kulturverbandes an der feierlichen Eröffnung der Ausstellung in der Eingangshalle des Bezirktamtes Karlsbad teil. Die Ausstellung ist eine Erinnerung an die vernichtete und zerstörte Gemeinde Lauterbach (Čistá) und dadurch auch Mahnung der vernichteten und zerstörten Gemeinden in unserer Region nach der Vertreibung der ursprünglichen Bewohner nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ausstellungseröffnung im Bezirksamt Karlsbad
Foto: Dr. Petr Rojík

Die Gestaltung der Ausstellung war übersichtlich, das Dokumentationsmaterial war auf Ständern in Form von historischen Fotographien mit Beschreibung der geschichtlichen Ereignisse präsentiert. Weiter waren dort Bilder ausgestellt, die das Bild der Landschaft vor diesen gräulichen Ereignissen dokumentierten. Für mich war eine Besonderheit, dass auf dem Fußboden eine große Luftaufnahme des Städtchens Lauterbach aus dem Jahre 1947 platziert wurde. (Ich denke aber, dass die Aufnahme aus dem Jahre 1946 stammt, da die Bewohner es noch schafften, ihre Felder zu bebauen.)
Offiziell wurde die Ausstellung um 16 Uhr vom Leiter des Nationalen Denkmalamtes Loket (Elbogen) Herrn Dr. Filip Prekop eröffnet. Es folgte ein Auftritt von Dr. Petr Rojík, der Lieder aus dem Egerland spielte und sang. Anschließend trugen die Herren Richard und Vojtěch Šulko in traditionellen Egerländer Trachten ebenfalls Egerländer Lieder vor. Beide Auftritte wurden mir großem Applaus belohnt. Es trug dazu auch die Tatsache bei, dass sich Herr Rojík die Arbeit mit der Übersetztung der Liedertexte machte, was das Publikum mit großer Dankbarkeit annahm.
Zu diesem Ereignis kam auch der vom Bischof neu bestellte Generalvikar Mons. Jiří Majkov aus Loket (Elbogen) zur Begrüßung der Gäste.
Eine weitere Ansprache hielt der Leiter des Museums in Sokolov (Falkenau) Herr Michael Rund.
In der Halle war eine kleine Bewirtung vorbereitet. Es stand hier auch Informationsmaterial zur Verfügng.

Nicht ein Gebäude erinnert heute an die einstige Bergstadt Lauterbach
Foto: Soňa Šimánková

Die Veranstaltung dauerte bis 17.30 Uhr und anschließend fuhren wir alle mit unserem Bus an den Ort, wo einst das Städtchen Lauterbach lag. Es hatte damals 1900 – 2000 Einwohner. Dr. Petr Rojík zeigte uns im völlig zugewachsenen Gelände die Stellen, wo früher Gebäude wie Schule, Rathaus, Kirche standen. Für mich eine völlig unbegreifliche Vernichtung eines blühenden Städtchens. Der Krieg war aus, und dieser Ort wurde zur Vernichtung aus militärischen Übungsgründen ausgewählt. Über dieses Ereignis wurde ein Schulungsdokumentarfilm gedreht wie man Gebäude vernichten sollte mit dem Titel „Kampf um die Ortschaft“. Einem urteilsfähigen Menschen wird direkt übel, wenn er davon hört. An der Stelle, wo sich einst die Dorfmitte befand, steht heute ein steinernes Denkmal mit dem Ortsnamen Lauterbach und der Jahreszahl 1948. Man kann nicht begreifen, dass jemand in der Zeit des Friedens einen so grauenhaften Befehl geben konnte. Als ob es nicht reichen würde, dass die Bewohner aus ihren Heimen vertrieben wurden, wo sie Jahrhunderte lang gelebt hatten. Zu 99% waren das

unschuldige Menschen, weil diejenigen, die alles verschuldet hatten, schon längst in Sicherheit waren. Ich bin traurig darüber, dass sich die Tschechen zu so einer Niederträchtigkeit hergegeben hatten.
Dass darauf kein Segen lag, sehen wir daraus, dass sich das Grenzgebiet von dieser Katastrophe bis heute nicht erholt hat.
Am Ende unseres Ausflugs hielten wir noch an der ehemaligen Grube „Jeroným (Hieronymus)“. Es war schon gegen Abend, so war da schon geschlossen. Dr. Petr Rojík zerbrach hier mit seinem Geologenhammer einen Stein und beschrieb uns seine Zusammensetzung. Für die Besucher ist die Besichtigung etwas kompliziert, weil man in den Schacht vier Stockwerke nach unten gehen muss. Und so ist das für jüngere Menschen geeignet.
Durch diesen Ausflug lernten wir einen weiteren Teil unseres Bezirkes kennen, leider von der weniger fröhlichen Seite. Ich freue mich, wenn die ehemaligen Bewohner der vernichteten Gemeinden ihre Heimatorte besuchen kommen und schätze hoch ihr Entgegenkommen und Vergebung. Hut ab!

[Diese Ausstellung dauerte leider nur bis zum 30.6.]

„Verständigung suchen – Europas Mitte gestalten“

68. Sudetendeutschen Tag in Augsburg

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Über 70 Jahre nach der Vertreibung gibt es ihn noch immer, den Sudetendeutschen Tag, auf dem sich Vertriebene und deren Nachkommen aus Deutschböhmen einmal jährlich zu Pfingsten treffen. Diese Veranstaltung hat sich in den letzten Jahren mehr und mehr verändert. Dabei spielt eine große Rolle, dass die Menschen der Erlebnisgeneration altersbedingt immer weniger werden und von den noch Lebenden nur ein kleiner Teil die Strapazen einer längeren Reise auf sich nehmen kann und möchte. Diese Lücke können die nachfolgenden Generationen nicht schließen. Durch die Grenzöffnung ist es nun den in Tschechien verbliebenen Deutschböhmen und interessierten Tschechen problemlos möglich, sich mit Menschen zu treffen, die einst in ihrer Heimat gelebt haben. Viele Stände aus nahezu allen deutschböhmischen Gebieten boten Informationen zur Region und über Projekte, sowie kulinarische Spezialitäten an und waren somit Treffpunkt der heute verstreut lebenden Menschen. Ein reichhaltiges Rahmenprogramm mit Vorträgen und Diskussionen rundete das Programm neben den großen Hauptveranstaltungen ab. Leider war dabei die Qual der Wahl groß, da oftmals bis zu drei interessante Veranstaltungen parallel stattfanden.
Bereits am Freitag fand im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses die Verleihung der Kulturpreise der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt. In ihrer Ansprache ging die Schirmherrschaftsministerin Emilia Müller auch auf die Bedeutung der wachsenden Kooperation und Zusammenarbeit zwischen den Vertriebenen und den heute dort lebenden Menschen ein und nannte namentlich die gute Zusammenarbeit zwischen den Städten Augsburg und Nejdek, die sich in den vergangenen Jahrzehnten systematisch entwickelt hat. Ebenso interessant wie die Preisverleihung war der sich anschließende Imbiss, bei dem Bekanntschaften über Ländergrenzen hinweg gepflegt und neue geknüpft wurden.

Mit viel Liebe hergerichtete Stände der einzelnen Vereine und Gebiete – nur die Besucher fehlten am Samstag.

Festveranstaltung im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses mit Verleihung der Kulturpreise der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Beim Kulturverband der deutschen Minderheit in Tschechien, der von den Mitgliedern aus Kraslice/Graslitz betreut wurde, war es am Samstag genau so ruhig, …

… wie am Stand der einstigen Graslitzer Bewohner.

Der Samstag begann mit der feierlichen Eröffnung des Sudetendeutschen Tages und der Verleihung des Europäischen Karlspreises 2017 an Volker Bouffier und des Sudetendeutschen Menschenrechtspreises an Hartmut Koschyk. Die Messehallen waren an diesem Tag trotz interessanter Vorträge nur sehr schwach besucht. So bot sich die Möglichkeit für das Standpersonal, mit den Nachbarn in Ruhe zu plaudern, Erfahrungen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Bei einer Podiumsdiskussion, an der Bürgermeister aus Deutschland und Tschechien (unter anderem Lubomír Vítek aus Nejdek und Dr. Griebl aus Augsburg) teilnahmen, ging es um das Thema der Zusammenarbeit aber auch des Umganges mit der deutschen Geschichte in Tschechien. Dabei wurde deutlich, dass für die Leitung solcher aktuellen und zukunftsweisenden Diskussionsrunden Leute benötigt werden, die thematisch im Stoff stehen.

Podiumsdiskussion mit Bürgermeistern aus Deutschland und Tschechien mit Herrn Vítek aus Nejdek/Neudek (links)

Zum Abschluss des Kulturprogramms standen alle 150 Mitwirkenden gemeinsam auf der Bühne

Der Samstagabend gehört der Kultur. Unter dem Motto „Wir wollen Brücke sein“ sangen, spielten und tanzten über 150 Mitwirkende aus Tschechien und Deutschland, die unterschiedliche Gebiete Deutschböhmens repräsentierten. So wurde mein erzgebirgischer Blickwinkel wieder etwas erweitert.

Der Pfingstsonntag beginnt traditionell mit dem Römisch-katholischen Pontifikalamt, welches in diesem Jahr vom emeritierten Bischof František Radkovský aus Pilsen und anderen Geistlichen zelebriert wurde. Zeitgleich fand auch ein evangelischer Gottesdienst mit Pfarrer Andrej Hliboký aus Prag statt.

Katholisches Pontifikalamt, zelebriert vom emeritierten Bischof František Radkovský aus Pilsen

Besonders eindrucksvoll ist immer wieder der Einzug der Fahnenabordnungen aus allen Gebieten Deutschböhmens in ihren prunkvollen Trachten vor der Hauptkundgebung. Diese war gut besucht. Pavel Bělobrádek, der stellvertretende Premierminister und Vorsitzenden der KDU-ČSL betonte in seinem Grußwort, dass er als Besucher bei seinen Landsleuten sei. Er würdigte das Engagement des einstigen Deutschböhmen in ihrer Heimat, mit deren Hilfe Kirchen und Kapellen saniert und Denkmäler wiedererrichtet wurden.

Daran schlossen sich die Reden vom Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt und dem bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer an.

Begrüßung des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer vor der Schwabenhalle

Pavel Bělobrádek, der stellvertretende Premierminister und Vorsitzenden der KDU-ČSL, bei seinem Grußwort.

Zeitgleich fanden aber weitere Veranstaltungen, wie die Mundartlesung statt, zu der sich lediglich sechs Zuhörer nach 11:30 Uhr verirrten. Diese Konzentration an Veranstaltungen ist eigentlich schade, denn die Vortragenden bereiten sich wochenlang darauf vor und standen schließlich vor nahezu leeren Stuhlreihen.

Am Sonntag waren die Stände gut besucht.

Nach Beendigung der Hauptkundgebung füllten sich Messehallen spürbar und die Stände wurden gut besucht. Dabei fiel auf, dass die ersten Stände bereits nach Mittag abgebaut waren, denn besonders die Teilnehmer aus Tschechien hatten eine lange Heimreise vor sich und am darauffolgenden Montag gab es für sie keinen Feiertag. Gegen 16 Uhr begannen sich die Hallen und Stände zu leeren.

Wenn ich den Sudetendeutschen Tag 2017 rückblickend betrachte, so ist diese Veranstaltung einerseits eine große Kontakt- und Informationsbörse für die jüngeren, in deutsch-tschechischen Projekten integrierten Besucher, sowie für Politiker. Auf der anderen Seite treffen sich die vergleichsweise wenigen noch lebenden Menschen der Erlebnisgeneration und die, welche in den 60er Jahren die damalige ČSSR im Zuge der Familienzusammenführung verlassen haben. Beeindruckt hat mich der Enthusiasmus der Mädchen und Jungen am Stand der Sudetendeutschen Jugend, die voller Ideen und Projekten die Zeichen der Zeit erkannt haben und sich für ein Miteinander im Herzen Europas engagieren. Aber auch sie können die sinkenden Teilnehmerzahlen der Erlebnisgeneration nicht kompensieren. Sie können mit ihrem Engagement Leuchttürme sein und Menschen aus beiden Ländern zusammenbringen. Für viele Teilnehmer ist der Sudetendeutsche Tag die Gelegenheit, sich einmal im Jahr persönlich zu treffen, gleich auf welcher gesellschaftlichen Ebene. Schon allein dies ist immer wieder eine Reise wert.

Wer sich intensiver mit dem Sudetendeutschen Tag beschäftigen möchte oder ein Presseecho sucht, dem seinen folgende Internetseiten empfohlen:

http://www.sudeten-tv.de/#Start

http://www.sudeten.de/cms/st/?Presse_%2F_Reden_%2F_Impressionen:Reden

https://www.youtube.com/results?search_query=68.+sudetendeutscher+Tag

http://www.br.de/nachrichten/sudetendeutsche-seehofer-tschechien-100.html

http://www.radio.cz/de/rubrik/tagesecho/sudetendeutscher-tag-tschechische-politiker-erhalten-applaus-und-kritik-von-zuhause

http://www.lidovky.cz/vyhaneni-lidi-kvuli-narodnosti-se-nesmi-opakovat-rekl-belobradek-na-sudetonemeckem-sjezdu-g88-/zpravy-domov.aspx?c=A170604_115954_ln_domov_ELE

http://www.frankenpost.de/region/oberfranken/laenderspiegel/Forum-fuer-Tschechen-und-Deutsche;art2388,5552862

http://www.augsburger-allgemeine.de/politik/Zusammen-gegen-den-Nationalismus-in-Europa-id41658786.html

68. Sudetendeutscher Tag 2017 in Augsburg

Gut gelaufen

Text: Josef Grimm, Fotos: Ulrich Möckel, Josef Grimm

Der 68. Sudetendeutsche Tag ist gut vorbeigegangen. Zum ersten Mal nahm ein Neudeker Bürgermeister, Lubomír Vítek mit seiner Frau Jana, teil und zum wiederholten Mal traten der tschechische Verein JoN (Jde o Nejdek – Es geht um Neudek) und die Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg e.V. auf einem gemeinsamen Stand auf.

Anita Donderer, Ehepaar Vítek, Jan Kemr, Staatsministerin Emilia Müller, OB Dr. Kurt Gribl, Pavel Andrš, Herbert Götz, Josef Grimm

Am Freitag reisten Bürgermeister Lubomír Vítek mit seiner Frau Jana nach Augsburg an. Herbert Götz begrüßte sie und besuchte mit ihnen den Deutsch – Tschechischen Kulturkongress im Augustana-Saal. Gleichzeitig traf aus Neudek vom Verein JoN das bewährte Team Pavel Andrš (Vorsitzender) und Soňa Bourová im Messezentrum ein, diesmal unterstützt von Jan Kemr (Neuhammerer mit deutschen Wurzeln). Gemeinsam mit ihnen bauten Anita Donderer und ich den Neudeker Stand auf. Um 18:00 Uhr lud Augsburgs Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl zum traditionellen Empfang ins Fürstenzimmer des Augsburger Rathauses ein. Dr. Gribl nannte in seiner Begrüßungsrede als besondere Berührungspunkte Augsburgs mit dem Sudetenland die Partnerschaft mit Reichenberg und die Patenschaft zur Stadt und zum ehemaligen Landkreis Neudek. Ebenso würdigte Volksgruppensprecher Bernd Posselt die Bedeutung der Partnerschaft zu Reichenberg und der Patenschaft zu Neudek. Beim anschließenden Festabend mit Kulturpreisverleihung im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses nannte auch Bayerns Sozial- und Schirmherrschaftsministerin Emilia Müller Augsburg, Reichenberg und Neudek als Beispiel fruchtbarer Zusammenarbeit. Diese dreimalige Erwähnung unserer Stadt und unseres Landkreises Neudek in den Festreden war besonders wohltuend für uns.

Bei der deutsch-tschechischen Podiumsdiskussion über ein mitteleuropäisches Netzwerk der Verständigung am Samstag Nachmittag im Messezentrum wirkte Bürgermeister Lubomír Vítek zusammen mit den stv. Oberbürgermeistern von Reichenberg (Liberec) und Brünn (Brno), dem stv. Bürgermeister von Prag 7, den Oberbürgermeistern von Augsburg und Kaufbeuren und dem Bürgermeister von Bad Neustadt/Saale mit. In seiner Stellungnahme warb Vítek für seine kleine Stadt Neudek

Staatssekretär Johannes Hintersberger trägt sich in unser Besucherbuch ein

„in den Bergen“ mit 8 000 Einwohnern, in der der Verein JoN die Verständigung mit dem Heimatkreis Neudek und der Heimatgruppe „Glück auf“ vorantreibe. Er war auch zeitweise mit seiner Frau auf unserem Ausstellungsstand zugegen und er besuchte mit ihr auch das Neudeker Heimatmuseum in Göggingen.

Der Gemeinschaftsstand der Heimatgruppe „Glück auf“ und des tschechischen Vereins JoN befand sich zum wiederholten Mal im hinteren Teil der etwas abseits gelegenen Halle 5 des Augsburger Messegeländes. Man könnte sich auch einmal einen Platzwechsel vorstellen. Die Halle 5 hat aber den Vorteil, dass sie klimatisiert ist, im Gegensatz zur Haupthalle 7. Wer uns trotz der abgelegenen Lage finden wollte, hat uns dennoch gefunden. Am Samstag kamen kaum Besucher zu uns. Am Sonntag konnten wir dann vor Besucherandrang zeitweise kaum mehr atmen. Der Erfolg eines solchen, für die Akteure aufwendigen Präsentationsstandes, kann nicht nur an der Zahl der verteilten Prospekte, der verkauften Bücher, der geworbenen Mitglieder für die Heimatgruppe oder der Neu-Abonnenten des Neudeker Heimatbriefes gemessen werden. Es zählt auch die

Im Heimatmuseum - Jan Kemr, Lubomír Vítek mit Ehefrau Jana, Soňa Bourová, Pavel Andrš

Beachtung, die wir bei Staats - und Kommunalpolitikern und bei vielen Messebesuchern gefunden haben. Da kamen Bayerns Sozialministerin Emilia Müller zusammen mit Augsburgs OB Dr. Kurt Gribl zu uns, ebenfalls aus dem bayerischen Sozialministerium unser Augsburger Staatssekretär Johannes Hintersberger, der Augsburger Bundestagsabgeordnete Dr. Volker Ullrich, der Augsburger Stadtrat Max Weinkamm und natürlich aus Neudek Bürgermeister Vítek mit Frau, um nur einige zu nennen. Jeder ehrenamtlich Tätige freut sich über Lob und Anerkennung. Es war wohltuend für uns, wenn Passanten zu uns herkamen: „ach Sie sind Frau ... oder Herr …, es freut uns Sie kennen zu lernen. Machen Sie bitte weiter im Verein JoN, in der Heimatgruppe „Glück auf“, im Neudeker Heimatbrief, im „Grenzgänger“. Bei unserem ersten gemeinsamen Ausstellungsstand mit dem tschechischen Verein JoN vor mehreren Jahren wurden wir noch vereinzelt von Passanten kritisiert. Das hat sich inzwischen gelegt.

Noch ein Vorschlag für das Totengedenken beim Sudetendeutschen Tag: Hier würde sich auch einmal das Neudeker Mahnmal vor dem Eingang des Gögginger Friedhofes anbieten.

Zum Schluß ein persönliches Wort zu den Dialektlesungen beim Sudetendeutschen Tag: zum drittem Mal trug ich die erzgebirgische Mundart vor, die heute nur noch wenige beherrschen. Erst waren es 18, dann 12, jetzt nur noch 6 Zuhörer. Beim nächsten Sudetendeutschen Tag mache ich das nicht mehr, dafür lesen Sie aber Dialektbetrachtungen über Neidekerisch und Arzgebarchisch in einem der nächsten Neudeker Heimatbriefe.

„Verein der Freunde und Förderer des Böhmischen Erzgebirges“ mit bemerkenswertem Wirken

Der Vorsitzende des oben genannten Vereins hat nach der Neuausrichtung den ersten Rechenschaftsbericht über die in der Vergangenheit geleisteten Arbeit veröffentlicht, den ich Ihnen nicht vorenthalten möchte:

Liebe Mitglieder und Sympathisanten des Vereins Böhmisches Erzgebirge,
unser Verein erfüllt seine gemeinnützigen Aufgaben zur Bewahrung des kulturellen Erbes im Böhmischen Erzgebirge und zur Völkerverständigung ausschließlich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden von Mitgliedern und Sympathisanten. So konnten wir uns 2016 aus Ihren/Euren Spenden, darunter aus zwei großen Spenden, an manchen Vorhaben der örtlichen Behörden und Aktivisten im Böhmischen Erzgebirge finanziell beteiligen, wie an der Restaurierung der Christusstatue vor der Bärringer/Perninker Kirche mit 1.000 Euro, an der Sanierung der Marienkapelle oberhalb der Bahngleise in Bärringen/Pernink mit 600 Euro und der Renovierung der Kirche in Schönlind/Krásná Lipá mit 250 Euro. Unsere Arbeit hat schon vielfältige Anerkennung geerntet. So wurde ich im September 2016 darum gebeten, in Bärringen/Pernink im Verlaufe eines Gemeindefestes zusammen mit der Bürgermeisterin einen „Baum der deutsch-tschechischen Freundschaft“ zu pflanzen!
2017 wollen wir uns an weiteren Vorhaben finanziell beteiligen. So werden wir uns mit 750 Euro an den Kosten der Neuschaffung der Büste des großen Sohnes von Bärringen, Alois Renner, Domprobst in St. Veit von Prag beteiligen, die nach dem 2. Weltkrieg verschollen ist. Die Büste mit dem in der Wendezeit wieder gefundenen Sockel, der zur Zeit mit deutscher Inschrift an der Bärringer/Perninker Kirche steht, soll wieder an ihrem früheren Standort, auf dem Gelände der örtlichen Volksschule aufgestellt werden. Weiterhin würde man sich freuen, wenn unser Verein die Erneuerung der vier stark beschädigten großen Ziffernblätter der Kirchenturmuhr in Neugeschrei/Nové Zvoláni (bei Weipert) unterstützen würde. Eine Beteiligung unseres Vereins an den Kosten von notwendigen Reparaturarbeiten in der Kirche von Trinksaifen-Hochofen/Vysoká Pec–Rudné wird gegenwärtig geprüft. Und in Bärringen/Pernink brachte die Gemeinde ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass sich unser Verein auch an den Kosten eines großen Vorhabens, der kompletten Sanierung des ehemaligen, im Erzgebirge einmaligen Kontributionsspeichers, in dem künftig ein Museum der Ortsgeschichte eingerichtet werden soll, angemessen beteiligt.
Unsere Bemühungen um den Ersatz der gestohlenen Gusseisentafel aus der Kaiserzeit am Bahnhofsgebäude von Bärringen/Pernink mit der deutschen Inschrift „Seehöhe 902,341 Met. über NN“ machten bisher keine Fortschritte. Die Gemeinde fühlt sich für ihren Ersatz aus eigentumsrechtlichen Gründen verständlicherweise für nicht zuständig und die Tschechischen Bahnen wollen wiederum das Eigentum der nicht genutzten Bahnhofsgebäude in einen eigenständigen Betrieb mit dem Ziel ihrer Privatisierung überführen. So sollte sich unser Verein vielleicht eigenständig um den originalgetreuen (Nach-)Guss dieser historischen Tafel bemühen und sie anschließend als Schenkung dem künftigen Ortsmuseum von Bärringen/Pernink zur Verfügung stellen.
Diese und weitere heute noch nicht bekannte Vorhaben unseres Vereins benötigen jedoch nicht wenig Geld. So möchte ich mich jetzt und auch in den nächsten Jahren immer wieder am Dreifaltigkeitssonntag, dem Patronatsfest der Kirche zu Bärringen/Pernink, an Sie / an Euch wenden, unsere Vorhaben im Böhmischen Erzgebirge mit großherzigen Spenden zu unterstützen! Ich bin sicher, dass Ihre / Eure Spendenbereitschaft nicht nachlassen wird. Dafür danke ich Ihnen / Euch schon im Voraus sehr herzlich!
In herzlicher Verbundenheit Ihr / Euer Ádám Sonnevend Rostock, zum 11. Juni 2017

Hier die Vereins- und Kontaktdaten:
Vorsitzender: Dr. Ádám Sonnevend, Beethovenstr. 16, D-18069 Rostock
E–Post: verein.boehmisches.erzgebirge@gmail.com oder Adam-Sonnevend@gmx.de
Tel. und Fax: +49/381/8000676
Vereinsprofil: www.verein-boehmisches-erzgebirge.de
Bankverbindung: Ostseesparkasse Rostock, IBAN: DE48 1305 0000 0200 1056 39, BIC: NOLADE21ROS
Der Verein wurde am 17.11.2010 unter VR-Nr. 10156 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Rostock eingetragen.

„Nacht der Kirchen“ in Krajková (Gossengrün)

Text: Jarmila Volfová, Fotos: Ulrich Möckel

Als Mitglieder des Kulturverbandes Kraslice (Graslitz) nahmen wir am 9. Juni 2017 an der „Nacht der Kirchen“ teil. Was für eine Veranstaltung ist das?

Beeindruckender Altar der Peter und Paul Kirche Krajková/Gossengrün

Abends, in der Nacht, wenn die Fenster der Kirche in die Dunkelheit der Welt hinaus leuchten, ist es für jeden, der sich für die Innengestaltung der Kirche, ihre Ausstattung oder Bilder und Statuen interessiert, möglich, sich persönlich mit dem kirchlichen Leben bekannt zu machen. Was bedeutet „Nacht der Kirchen“? Offene Türen und Tore der Kirchen in der weiten Umgebung, Einladung zur Entdeckung der Schönheiten der christlichen, bildenden und architektonischen Schätze, in vielen Kirchen ein begleitendes Abend- und Nachtprogramm und Gelegenheit zu Gesprächen, eine gemeinsame Veranstaltung von vielen Kirchen und Orden, eine Veranstaltung, deren Beliebtheit sich seit ihrer Gründung (2003) ständig in andere Orte weiter verbreitet. Die ökumenische Veranstaltung „Nacht der Kirchen“ ist eine Einladung vor allem für diejenigen, die die christlichen Gotteshäuser bisher vorwiegend nur von außen kannten.
Die Kirche St. Peter und Paul in Krajková (Gossengrün) ist eine römisch-katholische Kirche, seit 1958 ist sie Kulturdenkmal der ČR. Vor der Kirche stehen eine Säule mit einer Marien-Statue und ein Brunnen; beides wird auch als Kulturdenkmal geschützt. Die erste urkundliche Erwähnung der Kirche stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts; im Laufe der Jahre verliefen hier häufige

Dr. Petr Rojík bei seinem regionalgeschichtlichen Vortrag.

Neugestaltungen und Reparaturen.
Das wertvollste und imposanteste Kunstwerk des Kircheninnenraumes ist der Hauptaltar mit dem Gemälde der Heiligen Petrus und Paulus. Als ob dieses barocke Prachtstück gar nicht in die Kirche der relativ kleinen Egerländer Gemeinde gehören würde. Selbst der Altaraufsatz misst ja 13 Meter und er füllt beinahe die ganze Abschlusswand des Presbyteriums aus. Die barocke Leinwand wirkt als Ganzes ausgeglichen und meditativ. Es handelt sich um eine Arbeit von sehr hoher Qualität eines unbekannten, sicher gut über die italienische Malerkunst aufgeklärten Meisters. Dem entspricht die Behauptung, dass die Leinwand Julius Heinrich Piesnitz um die Hälfte des 18. Jahrhunderts aus Rom als Geschenk der Kirche brachte. Außer dem Hauptaltar befinden sich im Innenraum der Kirche weitere Kunstwerke: der Marien-Altar, der Antonius von Padua-Altar, Statue des hl. Johannes des Täufers, Statue des hl. Johannes Evangelisten, das Relief Maria Sieben-Schmerzen und weitere künstlerische Artefakte.
„Die Nacht der Kirchen“ war in diesem Jahr mit der Möglichkeit der Turmbesteigung, Besichtigung der Glocken und des Uhrwerkes verbunden, für die Kinder war

Der zuständige Pfarrer Petr Bauchner hielt zu Beginn eine kurze Andacht.

Der einstige Bewohner der Stadt, Reinhold Erlbeck, sprach zu den heutigen Bewohnern und den Gästen.

Die Gruppe „NaDen“ begeisterte mit den vorgetragenen Liedern Jung und Alt.

ein Märchentheater vorbereitet, die Öffentlichkeit konnte die Glocken läuten lassen. Zum Erlebnis wurde der Vortrag von Dr. Petr Rojík über die Vergangenheit von Gossengrün und Umgebung, verbunden mit musikalischen Beispielen aus dem Werk des in Gossengrün gebürtigen Komponisten G. Jacob.
Die Einladung nahm auch der Landsmann und Autor von Büchern über Gossengrün, Herr Reinhold Erlbeck an, der gleichzeitig auch Initiator von Reparaturen sakraler Baudenkmäler ist.

Nach einer kurzen Pause verbrachten wir eine gemütliche Zeit mit der Gruppe „NaDen“, die Folkmusik spielte, vor allem Lieder vom in ganz Tschechien bekannten Liedermacher Jaromír Nohavica.
Nach 22 Uhr wartete auf uns die Heimreise. Aus den Äußerungen der Teilnehmer der Busfahrt wurde klar, dass sich alle wertvolle Erlebnisse und ein schönes Gefühl von dem gemütlich verbrachten Abend mit nach Hause nahmen.
Unser Dankeschön gehört allen, die sich um den reibungslosen Verlauf des Abends verdient gemacht hatten, einschließlich der Busfahrt.

Freund, wo Deine Wiege stand,
liegt der Acker voller Steine,
eh‘ der Winter dort vergeht,
fordert schon der Herbst das Seine.
Harte Menschen, wie der Boden,
aber auch die kleinsten Triebe,
sind dort nicht mehr auszuroden,
weder Wurzelwerk, noch Liebe.

Adalbert Stifter

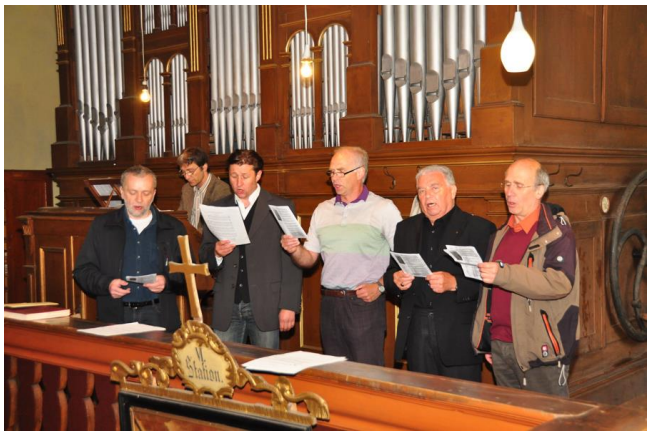
Bärringer Treffen 2017

Text: Ádám Sonnevend, Fotos: Werner Seehars, Ulrich Möckel

Die Bärringer Kirche (1719) wurde auf die Heilige Dreifaltigkeit geweiht. So fällt das Patronatsfest der Kirche auf den Dreifaltigkeitssonntag, den ersten Sonntag nach Pfingsten. Während im vergangenen Jahr beim ersten Treffen der ehemaligen Bärringer in der alten Heimat die zeitliche Übereinstimmung vorhanden war, sollte das diesjährige Bärringer Treffen auf die ausdrückliche Bitte der Perninker Bürgermeisterin, Frau Jitka Tůmová, eine Woche später stattfinden, um auch den Gästen die Gelegenheit zu bieten, den Holzschnitzerwettbewerb der Kettensäger an der Neudeker Straße zu erleben. Dieser Vorschlag wurde als noble Geste seitens der tschechischen Einwohner betrachtet. Die Organisartoren des Treffens sind der Bitte bereitwillig nachgekommen. Die Aufgabe der Holzschnitzer war, mindestens sechs künstlerisch eigenwillige Sitzbänke zu schaffen, die in der Gemeinde in Kürze aufgestellt werden sollen.

Empfang bei Bürgermeisterin Jitka Tůmová (2.v.r.)

So fand das 2. Treffen der ehemaligen Bärringer am 17. Juni statt. Leider nur bei geringer Beteiligung. Umso erfreulicher war die wiederholte Teilnahme der Tochter des letzten deutschen Bärringer Bürgermeisters, Rudolf Schnepp, (1938-1945), Frau Friederike Schmutzler, geb. Schnepp aus Schwarzenberg! Frau Tůmová, die für diesen Anlass auch ihre wertvolle Amtskette angelegt hat, hat die Gäste im Festsaal des Bürgermeisteramtes mit herzlichen Worten in deutscher Sprache begrüßt. Zum Schluss haben die Gastgeber und die Gäste mit einem Gläschen Becherovka auf die Gesundheit aller angestoßen. Im Namen des „Vereins der Freunde und Förderer des Böhmischen Erzgebirges e.V.“ wurde der Bürgermeisterin als Dank für die Einladung und die freundliche Begrüßung ein Bildband mit Luftaufnahmen aus dem sächsischen Erzgebirge überreicht.



Die Annaberger Schola sorgte für die musikalische Bgleitung und Umrahmung der hl. Messe.

An der anschließenden Heiligen Messe gab es schon eine bessere Beteiligung, nicht zuletzt durch zahlreiche Heimatverbliebene, die die Kirche wunderschön vorbereitet und mit Blumen geschmückt hatten. Pater Mgr. Marek Bonaventura Hric OFS aus Schlackenwerth/Ostrov und Pfarrer Dominikus Goth aus Schwarzenberg/Sachsen feierten das Hochamt mit Ministranten und Weihrauch. Die feierliche Schubert-

Verlesen der Fürbitten.

Gräbersegnung durch Pfarrer Goth.

Messe intonierte der sechsköpfige Männerchor aus Annaberg/Sachsen unter der Leitung von Heribert Gnatzky, an der Orgel spielte Benno Tietz, ebenfalls aus Annaberg. Der Chor und der Kantor beteiligten sich schon öfter bereitwillig an Gottesdiensten im Böhmischen Erzgebirge. An Teilen des zweisprachigen Gottesdienstes nahmen auch die anwesenden Gläubigen aktiv teil. So haben die Lesung ein Gast und die selbst formulierten Fürbitten eine Heimatverbliebene und ein Gast abwechselnd vorgetragen. Die reichliche Kollekte verblieb in voller Höhe in der Kirchengemeinde. Nach dem Gottesdienst hat Pfarrer Goth auf dem nahen Friedhof zunächst allgemein alle Gräber der Verstorbenen gesegnet, anschließend ging er auf Wunsch der Anwesenden auch zu Gräbern von Verwandten und segnete sie einzeln.

Das gemeinsame Mittagessen mit anschließendem Kaffee fand bei guter Atmosphäre und lebhaften Gesprächen im Restaurant Tina in der Ortsmitte statt.

Zu guter Letzt noch eine sehr gute Nachricht. Bärringen hat wieder seinen Brückenheiligen! Eine Woche vor dem Bärringer Treffen wurde auf Veranlassung der Gemeindeverwaltung eine Stele mit der aus Holz geschnitzten kleinformatigen Statue von Johannes von

Nepomuk, der Brückenheilige, steht wieder in Pernink/Bärringen.

Nepomuk, ein schönes Werk des Aberthamer Holzschnitzers Jiři Lain, in der Nähe der Straßenbrücke über der Weißen Wistritz errichtet! Die alte, wesentlich größere Statue des Brückenheiligen ist nach dem Krieg verschollen. Ein Ersatz durfte auf der stark befahrenen Brücke aus Gründen der Verkehrssicherheit jedoch nicht wieder aufgestellt werden.

„Perninský masakr“

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Am gleichen Wochenende wie das Treffen der einstigen Bärringer Einwohner fand auch diese martialisch klingende Veranstaltung auf dem Gelände an der Straße nach Nejdek/Neudek statt. Fünf Künstler des tschechischen Echo Carving Teams, die es verstehen, mit Motorsägen aus einem Stück Holz ein Kunstwerk zu zaubern, waren zu Gast und hatten die Aufgabe, je eine kunstvolle Bank für den Ort herzustellen. Auch Kinder konnten sich kreativ an Basteltischen üben und für das leibliche Wohl war gut gesorgt. Die Hauptattraktion war zweifelsohne das Speed Carving, welches in den späten Nachmittagsstunden des Samstages stattfand. Drei Künstler hatten die Aufgabe, binnen einer Stunde aus einem Stück Holz eine Skulptur oder ein Relief zu zaubern. Anschließend wurden diese Kunstwerke versteigert. Sieger wurde der Künstler Radek Smekal, dessen Ergebnis bei der Versteigerung den höchsten Erlös erzielte.

Radek Smekal beim Speed carving.

Gedenktafel für die Familie Loose am Hubertusberg enthüllt

Text: Ulrich Möckel auf Grundlage von Rolf Armann, Fotos: Ulrich Möckel

Am 10. Juni dieses Jahres versammelten sich knapp 30 Freunde des böhmischen Erzgebirges, um eine Gedenktafel zu enthüllen. Diese komplettiert nun das am 22. Oktober 2016 wieder aufgestellte Wegekreuz am Wanderweg in der Nähe des Hubertusberges nordwestlich von Boží Dar. Dort befanden sich von Anfang der 30er Jahre des letzten Jahrhunderts bis 1945 drei Hubertushütten. Eine gehörte der Familie Loose aus Chemnitz, die zweite der Familie Franz Werner und die dritte einem Karlsbader Journalisten. Die Jagdhäuser standen an dem Wanderweg nach Tellerhäuser, der heute als Rundweg um Boží Dar ausgeschildert ist und waren von den herrlichen Bergwiesen umgeben. Bergaufwärts rechts vom Weg befanden sich die Hütten der Familien Loose und Werner, links die des Journalisten.

Aufnahme aus dem Jahr 1935 mit der Jagdhütte der Familie Loose (links) und der Familie Werner (Mitte) mit dem Wegekreuz.

Arno Ferdinand Loose, ein Industrieller aus Chemnitz, der ein leidenschaftlicher Jäger war, besaß die größte Jagdhütte. Mit seiner Frau May, die er auf einer Bildungsreise in den USA kennenlernte, kehrte er 1920 nach Deutschland zurück. Er übernahm den Betrieb seines Vaters, der bereits 1916 verstorben war, und wurde ein erfolgreicher Geschäftsmann.

Die Familie Loose engagierte sich sozial sehr in Boží Dar, dem damaligen Gottesgab. Es bekam zum Beispiel jede Gottesgaber Familie bei der Geburt eines Kindes eine komplette Erstausstattung für das Neugeborene geschenkt. So verwundert es nicht, dass die Familie Loose in Gottesgab sehr angesehen war. Die Schulkinder besuchten mit ihren Lehrern zu Geburtstagen und anderen familiären Anlässen die Familie Loose auf ihrem Grundstück am Hubertusberg und sangen ihnen Lieder von Anton Günther. Dafür wurden sie von Frau Loose reichlich mit Süßigkeiten belohnt. Frau May Loose war während der Wirren gegen Ende des 2. Weltkrieges in die Jagdhütte der Familie gezogen, um dort vor Bombenangriffen und den nahenden russischen Soldaten geschützt zu sein. Mit Ende des Krieges wurde sie im Mai 1945 mit den Deutschen ausgewiesen obwohl sie amerikanische Staatsbürgerin war. Ihre Haushälterin Anna Schmiedl brachte im Frühjahr 1945 viele Wertsachen und Einrichtungsgegenstände aus der Jagdhütte zu Bekannten nach Oberwiesenthal. Frau Loose fand nach ihrer Ausweisung zunächst in der Post- und später in der Adlerhütte am Kleinen Fichtelberg eine Bleibe.

Ihrem Ehemann erging es schlimmer. Er wurde von den Russen verhaftet, weil sie es auf seinen Betrieb abgesehen hatten. Sein gesamtes Unternehmen, die „Kommanditgesellschaft Arno Loose KG, Spezial- und Ringläuferfabrik“ auf dem Kaßberg in Chemnitz wurde demontiert und in die Sowjetunion gebracht. Im Gefangenlager der Sowjets ist Arno Ferdinand Loose vermutlich an Unterernährung am 11. April 1946 verstorben.

Rolf Armann aus Oberwiesenthal enthüllt die zweisprachige Gedenktafel in Erinnerung an das Unternehmerehepaar Loose

Da das Wohnhaus der Familie Loose in Chemnitz von den Russen vollständig geplündert wurde, blieb Frau May Loose in Oberwiesenthal und zog erst 1956 von der Adlerhütte in die Stadt, wo sie bis zu ihrem Tode im Jahre 1966 in der Annaberger Straße 225 wohnte.

Die Hubertushütten wurden nach dem Kriege geplündert und teilweise angezündet. Heute sind nur noch die Grundmauern erkennbar.

Gruppenfoto mit einigen Teilnehmern der Enthüllungsfeier

Herrn Armann und weiteren geschichtsinteressierten Oberwiesenthalern ist es zu verdanken, dass neben dem Wegekreuz nun eine zweisprachige Gedenktafel an diese sozial engagierte Unternehmerfamilie erinnert.

Randnotizen aus Tschechien

Umfragen: Tschechen unzufrieden mit Politk, Ja zur Nato

Einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM zufolge ist nur ein Zehntel der Tschechen glücklich über die politische Lage im Land. 67 Prozent hingegen gaben an, sehr unzufrieden mit der heimischen Politik zu sein, was der niedrigste Wert seit 2013 ist. Zudem hat das Vertrauen in Präsident Milos Zeman und die Regierung unter der Regierungskrise gelitten. Mit dem Staatsoberhaupt sind demnach 41 Prozent der Befragten zufrieden, mit der Regierung nur noch 23. Ein anderes Bild ergibt sich hingegen bei der Zustimmung zur Nato. Eine Erhebung des Meinungsforschungsinstituts Stem zeigte, dass 71 Prozent der Tschechen Ja zum Militärbündnis sagen. (Radio Prag [RP] 30.5.2017)

Gehälter der Sozialpfleger steigen um 23 Prozent

Die Gehälter der Sozialpfleger werden ab Juli um 23 Prozent angehoben. Die Verdienste der Mitarbeiter im Kultur- und Bildungsbereich mit Ausnahme der Lehrkräfte werden 9,4 Prozent zulegen. Die Regierung hat auf ihrer Sitzung am Mittwoch die Tarifänderungen gebilligt. In Tschechien fehlt es langfristig an Sozialpflegern, unter anderem in Folge der niedrigen Entlohnung. Das durchschnittliche Monatseinkommen in der Branche lag im vergangenen Jahr bei 700 Euro pro Monat. (RP 31.5.2017)

Rauchverbot in allen tschechischen Lokalen tritt in Kraft

In Tschechien tritt an diesem Mittwoch – dem Weltnichtrauchertag – ein neues Rauchverbot in Kneipen und Gaststätten in Kraft. Wer sich in den Innenräumen der Lokale dann dennoch eine Zigarette anzündet, muss mit einem Bußgeld von umgerechnet bis zu 200 Euro rechnen. Das Parlament in Prag hatte sich im Januar nach Dutzenden erfolglosen Anläufen zu dem Verbot durchgerungen. Zudem gelten durch das Gesetz ab Mittwoch strenge Regeln für den Ausschank alkoholischer Getränke. (RP 31.5.2017)

Tschechiens Strategie zur Verkehrssicherheit geht nicht auf

Tschechiens Strategie zur Verkehrssicherheit ist bisher nicht aufgegangen. So konnte die Zahl der Verkehrsopfer nicht in dem Maße gesenkt werden, wie geplant worden war. Dies schreibt das Verkehrsministerium in einem Bericht für die Kabinettssitzung am kommenden Montag. Im vergangenen Jahr sind 545 Menschen hierzulande bei Verkehrsunfällen ums Leben gekommen. Dies waren 81 mehr als angenommen. Laut dem Verkehrsministerium stimmt zwar mittlerweile der Trend, doch 2014 und 2015 sei es zu einem zwischenzeitlichen Anstieg gekommen. Tschechien möchte bis 2020 die Zahl der Verkehrsopfer auf 333 senken. Dies wären 60 Prozent weniger als 2010. (RP 31.5.2017)

Posselt: Tschechen sollen selbst über Aufhebung der Beneš-Dekrete entscheiden

Im Vorfeld des Sudetendeutschen Tages in Augsburg hat sich der Bundesvorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, versöhnlich geäußert. Es sei an den Tschechen selbst, über eine Aufhebung der Beneš-Dekrete zu entscheiden, so der CSU-Politiker. Man könne sie nicht dazu zwingen. Dennoch hoffe er auf eine Revidierung der Verordnungen, sagte Posselt. Nach dem zweiten Weltkrieg gaben die vom tschechoslowakischen Präsidenten Edvard Benes den rechtlichen Rahmen für die Zwangsaussiedlung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei. (RP 2.6.2017)

Tschechien bei Weltfriedensindex auf Platz sechs

Tschechien ist nach dem Weltfriedensindex des Zentrums für Friedensforschung der Universität Sydney und der Zeitschrift The Economist das sechst-friedlichste Land der Erde. Spitzenreiter ist Island, gefolgt von Neuseeland und Portugal. Am anderen Ende der Liste sind wiederum der Irak, Afghanistan und schließlich Syrien. Bei dem seit 2007 veröffentlichten Weltfriedensindex werden Staaten nach Kategorien wie geführte Kriege, Waffenexporte oder innere Stabilität bewertet. (RP 3.6.2017)

Durchschnittslohn in Tschechien gestiegen

Ein Tscheche verdient brutto im Schnitt 27.889 Kronen (1058 Euro). Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sind das inflationsbereinigt 2,8 Prozent mehr. Insgesamt hat das Wachstum des Durchschnittslohns die Erwartungen der Wirtschaftsexperten übertroffen. Zudem erwarten Analysten dank der guten Lage auf dem tschechischen Arbeitsmarkt einen weiteren Anstieg der Löhne hierzulande. (RP 5.6.2017)

Autohersteller: Rekordumsatz von über einer Billion Kronen

Die Autohersteller in Tschechien haben im vergangenen Jahr zwölf Prozent mehr Umsatz gemacht. Damit wurde ein neuer Jahresrekord von 1,02 Billionen Kronen (über 39 Milliarden Euro) erzielt. Dies gab der Verband der Autohersteller am Dienstag bei einer Pressekonferenz in Prag bekannt. Knapp 85 Prozent der in Tschechien produzierten Autos wurden exportiert. Zusammen mit dem Umsatz stieg auch die Beschäftigtenzahl in der Autoindustrie. So waren 4,5 Prozent mehr Menschen in der Branche angestellt. Insgesamt waren es knapp 118.000 Beschäftigte direkt bei den Herstellern. Zudem waren über 76.000 Menschen in Zulieferbetrieben tätig. (RP 6.6.2017)

Regierungsbericht: Hälfte der Roma lebt in sozialer Desintegration

Die Hälfte der Roma in Tschechien lebt in sozialer Desintegration. Das sind insgesamt 123.000 Menschen, wie aus dem Jahresbericht über die Lage der Roma-Minderheit hervorgeht. Das Regierungskabinett wird sich demnächst mit dem Bericht befassen. Die Autoren schreiben, dass sich die Lage der Roma hierzulande gegenüber 2015 nicht verbessert hat. In bestimmten Teilen Tschechiens sei die soziale Desintegration besonders stark, hieß es. Im Kreis Mährisch-Schlesien betrifft dies laut dem Bericht rund 70 Prozent der Roma sowie in den Kreisen Olomouc / Olmütz und Ústí nad Labem / Aussig etwa 60 Prozent von ihnen. Insgesamt leben knapp 246.000 Roma in Tschechien. (RP 7.6.2017)

Gambrinus steigt 2018 als Sponsor im tschechischen Fußball aus

Die Pilsener Brauerei Gambrinus beendet nach Abschluss der Saison 2017/18 ihre Zusammenarbeit mit dem tschechischen Fußball-Verband (FAČR). Sie steigt damit als Sponsor der Nationalmannschaft und der ersten

Fußball-Liga aus. Der Grund dafür sei die gegenwärtige Krise in der Führungsetage des tschechischen Fußballs. „Die Affären rund um den Spitzenfußball und der anhaltende Unwillen der Verbandsführung zur Umsetzung grundlegender Schritte zur Verbesserung des Images schädigen auch uns“, erklärte dazu der Marketingmanager der Brauerei, Marek Dvořák, in einer Pressemitteilung. Den bestehenden Vertrag bis zum Ende der Saison 2017/18 werde man zwar erfüllen, doch über die konkreten Formen der gemeinsamen Zusammenarbeit in der nächsten Saison wolle man noch intensiv verhandeln, kündigte Dvorák an. Gambrinus sponsert den tschechischen Fußball seit 19 Jahren. In den Jahren von 1997 bis 2014 war das Unternehmen sogar der Namensgeber der höchsten Spielklasse. Man schätzt, dass die Bierfirma jährlich 20 bis 25 Millionen Kronen (ca. 750.000 bis 940.000 Euro) in den tschechischen Fußball gesteckt hat. (RP 9.6.2017)

Hunderte Menschen gedachten der Opfer des Massakers von Lidice 1942

Hunderte Menschen haben am Samstag der Opfer des Massakers von Lidice gedacht, das vor 75 Jahren durch die Nationalsozialisten an der Bevölkerung des Orts bei Prag verübt wurde. Zugleich wurde daran erinnert, dass das Dorf Lidice vor 70 Jahren in unmittelbarer Nachbarschaft der ursprünglichen Gemeinde wiederaufgebaut wurde. Das Gebet der Gedenkfeier wurde vom Pilsener Bischof Tomáš Holub zelebriert. In ihrer Rede warf die Direktorin der Gedenkstätte Lidice, Marina Lehmannová, nicht nur einen historischen Abriss der Tragödie auf, sondern stellte ebenso einen Kontext zur Gegenwart her. „Ein Dreivierteljahrhundert nach dem schrecklichen Ereignis werden in der Welt weiter Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen, deshalb ist das Symbol Lidice immer noch von allgemeiner Bedeutung“, sagte Lehmannová. Die Hauptrede zum traurigen Jubiläum der Schreckenstat hielt Vize-Senatorin Miluše Horská (für Christdemokraten, KDU-ČSL). Ab Mittag wurde das Programm schon traditionell mit Festival „Das Licht für Lidice“ fortgesetzt. Dabei traten rund 600 Chorsänger aus ganz Tschechien auf.

Bei dieser Gräueltat der Nazis am 10. Juni 1942 wurden die 173 männlichen Einwohner erschossen, die Frauen und Kinder des Ortes wurden in Konzentrationslager verschleppt. Das Dorf wurde dem Erdboden gleichgemacht. Die Nazis rechtfertigten die Schandtat als Vergeltungsakt auf das erfolgreiche Attentat auf SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich, das von tschechischen Widerstandskämpfern begangen wurde. (RP 10.6.2017)

EU-Subventionen: Parlament in Prag hebt Immunität auf

Das tschechische Parlament hat die Immunität von zwei Abgeordneten aufgehoben, denen Unregelmäßigkeiten bei der Vergabe von EU-Subventionen zur Last gelegt werden. Die beiden Politiker - der eine Sozialdemokrat, der andere Kommunist - saßen in einer Kommission, welche die Anträge für EU-Fördermittel für die strukturschwachen Regionen im Nordwesten des Landes begutachtete. Die Entscheidung fiel am Donnerstag mit nur wenigen Gegenstimmen. Wegen mangelnder Transparenz bei der Vergabepraxis in den Verwaltungskreisen Karlovy Vary / Karlsbad und Ústí nad Labem / Aussig hatte die EU-Kommission eine Sanktion von umgerechnet 95 Millionen Euro auferlegt. Die tschechischen Ermittler schätzen den entstandenen Schaden sogar auf mehr als eine halbe Milliarde Euro. Beschuldigt wurden insgesamt 24 Personen. Vier von ihnen wurden bereits zu Haftstrafen verurteilt. (RP 10.6.2017)

Sobotka: Zu neuer EU-Verteidigungspolitik gehören Tschechiens Waffenschmieden

Zu den Impulsen, die von der europäischen Sicherheitskonferenz am Freitag in Prag ausgingen, meldete sich dieser Tage auch der tschechische Premier Bohuslav Sobotka (Sozialdemokraten) zu Wort. Sollte sich Europa dazu entscheiden, im Rahmen einer verstärkten militärischen Zusammenarbeit eine gemeinsame Anschaffung von Militärtechnik vorzunehmen, dann sollte auch den tschechischen Waffenschmieden der Zugang zu dem neuen Markt ermöglicht werden, sagte Sobotka in einem Gespräch für die Nachrichtenagentur ČTK. Den tschechischen Firmen sollte dabei ihre Kooperation mit ausländischen Partnern zugutekommen, so Sobotka. Was die eigenen Streitkräfte anbelangt, da sollte die Tschechische Armee die Anwerbung neuer Rekruten verbessern. Nur so könne man langfristig seine Verpflichtungen erfüllen und bei internationalen Einsätzen stets präsent sein. Die Teilnahme an den Missionen helfe den Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren in ihrem Werdegang zu einer höheren Professionalisierung, bemerkte der Premier. (RP 11.6.2017)

Prager Karlsuniversität rutscht im internationalen Ranking weiter ab

Die Prager Karlsuniversität ist im Ranking der internationalen Hochschulen weiter zurückgefallen. In den zurückliegenden vier Jahren verschlechterte sich die Karls-Uni um 81 Plätze – von Rang 233 im Jahr 2014 auf den gegenwärtigen 314. Platz. Die Einstufung wird seit 2004 von der britischen Firma Quacquarelli Symonds (QS) vorgenommen, in diesem Jahr wurde die Tätigkeit von mehr als 4000 Hochschulen aus der ganzen Welt bewertet. Unter den Top 500 platzierte sich mit der Technischen Hochschule (ČVUT) in Brno / Brünn noch eine zweite Bildungseinrichtung aus Tschechien. Obwohl sich die Prager KU zuletzt weiter verschlechterte, gehört sie laut den Autoren des Rankings weiter zu den elitären Hochschulen. Deren Anteil liegt bei lediglich ein Prozent. Nach Angaben der Firma QS gibt es in der ganzen Welt rund 26.000 Universitäten. Der Sprecher der Karls-Uni wertete den 314. Platz als Erfolg, denn er verwies darauf, dass die Finanzierung der Hochschulen in Tschechien schon das fünfte Jahr stagniere. (RP 11.6.2017)

Prager Burg ist weiterhin das attraktivste Touristenziel Tschechiens

Die Prager Burg ist weiterhin das attraktivste Ziel für Touristen in Tschechien. Im vergangenen Jahr wurde die Burg von 2,1 Millionen Menschen besucht, das heißt 12 Prozent mehr als im Vorjahr 2015. Gefolgt wurde die Prager Burg von der Standseilbahn auf dem Petřín-Hügel in Prag und dem Prager Zoo. In der Top 10 der beliebtesten Ziele gab es nur drei Orte außerhalb der Hauptstadt, und zwar das historische Stahl- und Bergbaugelände Vítkovice und Landek Park in Ostrava / Ostra, das Aqualand Moravia in der Nähe von Brno / Brünn und den Zoo in Zlín. Die Agentur CzechTourism hat ihre Rangliste am Montag veröffentlicht. (12.6.2017)

Immobilienpreise in Tschechien steigen am schnellsten in EU
Die tschechischen Immobilienpreise haben neue Rekordwerte erreicht. Der Preisanstieg lag im letzten Quartal des vergangenen Jahres bei elf Prozent und sei einer der höchsten in der EU gewesen, teilte die Tschechische Nationalbank in ihrem Bericht zur die Finanzstabilität am Dienstag mit. Die Wohnungspreise in Tschechien seien mäßig überbewertet, und die Zuwachsraten bei der Vergabe von Wohnungskrediten ließen sich nicht langfristig halten, hieß es von der Zentralbank. Die Bank erhöhte daher am Dienstag ihre Reserven für den Kreditmarkt. (RP 13.6.2017)

Verfassungsgericht stützt Rechte ausländischer Autofahrer bei Unfall
Das tschechische Verfassungsgericht hat die Rechte von Ausländern bei einem Autounfall hierzulande gestützt. In einem Befund betonen die Verfassungsrichter, dass die Ausländer in solch einem Fall den Anspruch auf eine Entschädigung in der in ihrer Heimat üblichen Höhe erhalten sollten. Damit widerspricht das Verfassungsgericht dem Obersten Gerichtshof. Hintergrund ist der Fall eines Österreichers aus dem Jahr 2000. Sein Wagen erlitt einen Totalschaden, als ein Tscheche ohne Haftpflichtversicherung einen Unfall verursachte. Der Streit um die Höhe des Schadensersatzes ging bis vor den Obersten Gerichtshof. Dieser vertrat jedoch das Prinzip, wonach die Entschädigung nach tschechischem Preisniveau bemessen werden sollte. (RP 14.6.2017)

Prager Hotels heben Preise um vier Prozent an
Die Hotels in Prag heben in diesem Jahr ihre Preise im Schnitt um vier Prozent an. Der Durchschnittspreis für eine Übernachtung liegt bei ihnen damit bei 2250 Kronen (86 Euro). Dies geht aus einer aktuellen Studie von PricewaterhouseCoopers über die Hotelbranche in Europa hervor. Demnach ist Prag im Vergleich von 19 Großstädten Europas immer noch relativ billig, nur in Budapest liegen die Preise noch niedriger. Im vergangenen Jahr verzeichneten die Hotels in Prag eine Auslastung von knapp 77 Prozent. (RP 14.6.2017)

Zentralbankchef Rusnok: Euro-Einführung in nächster Zeit unrealistisch
Jiří Rusnok, der Gouverneur der Tschechischen Nationalbank, hat sich pessimistisch in Bezug auf eine Einführung des Euro in Tschechien gezeigt. Er würde seine Hand nicht dafür ins Feuer legen, dass Tschechien die Gemeinschaftswährung in den kommenden zehn Jahren annimmt, so Rusnok auf der Konferenz Prague European Summit. Das liege vor allem daran, dass hierzulande der politische Wille fehle, so der Nationalbank-Chef. (RP 15.6.2017)

Sobotka: ČEZ oder Staat sollte Investor für neuen Reaktor im AKW Dukovany sein
Der Investor für einen neuen Reaktorblock im südmährischen Atomkraftwerk Dukovany sollte der halbstaatliche Energiekonzern ČEZ oder aber der Staat sein. Diese Vorschläge beinhalten die drei Varianten zur möglichen Finanzierung des Ausbaus von Dukovany, sagte Premier Bohuslav Sobotka am Donnerstag vor Journalisten. Die finale Variante sollte im Jahr 2018 von der Regierung ausgewählt werden, so der Premier. Der Bau eines neuen Reaktors in Dukovany und eines weiteren Reaktors im südböhmischen Atomkraftwerk Temelín ist im sogenannten Nationalplan zur Entwicklung der Kernenergie in Tschechien vorgesehen. Darin eingeschlossen ist gleichfalls die Möglichkeit zu einer Aufstockung um je zwei Blocks in beiden Kraftwerken. (RP 15.6.2017)

Ende des Roaming in der EU
Wer aus dem EU-Ausland nach Tschechien fährt, kann spätestens ab heute mobil zu heimischen Preisen telefonieren, und umgekehrt. Seit Mittwoch ist das sogenannte Roaming, also Zusatzgebühren für das Telefonieren, Verschicken von Textnachrichten und Surfen in den anderen Ländern der EU Geschichte. In Tschechien haben von den großen Anbietern T-Mobile und Vodafone bereits Ende vergangener Woche ihre Tarife umgestellt, O2 folgte am Donnerstag. Laut EU-Beschluss können die Anbieter jedoch die Verwendung des Internets im Ausland noch einschränken. (RP 15.6.2017)

UNICEF-Studie: Tschechien bei Lebensqualität von Kindern nur Mittelmaß
Bei der Lebensqualität von Kindern ist Tschechien nur Mittelmaß. Dies zeigt eine Erhebung in 41 Industriestaaten, die das Uno-Kinderhilfswerk UNICEF durchgeführt hat. Tschechien liegt auf Platz 20, es führt Norwegen vor Deutschland. In der Studie wurden neun Bereiche untersucht. Die besten Werte hat Tschechien bei der Rechtslage und der institutionellen Absicherung, die schlechtesten im Gefälle zwischen Kindern aus reichen und armen Familien. Insgesamt kommt die UNICEF zu dem Schluss, dass jedes fünfte Kind in den Industriestaaten in relativer Armut lebt. (RP 16.6.2017)

Thaya und March: Der Stöhr kehrt zurück
Der Stöhr kehrt nach Tschechien zurück. 3000 kleine Fische wurden jüngst in die mährischen Flüsse Dyje / Thaya und Morava / March eingesetzt, die aus einer spezialisierten Brut bei Wien stammen. Im Rahmen eines internationalen Projektes sollen die wertvollen Fische in tschechische Flüsse zurückgebracht werden. Insgesamt 25.000 sollen Störe wiederangesiedelt werden. Der Stör ist im vergangenen Jahrhundert vor allem in Folge der Verschmutzung aus den Flüssen Tschechiens verschwunden. (RP 18.6.2017)

Weniger Menschen beantragen in Tschechien Asyl
Nur 590 Menschen haben bis Ende Mai in Tschechien um Asyl ersucht. Das sind 72 Anträge weniger, als noch im Vorjahr. Dies geht aus aktuellen Zahlen des Amtes für Asyl und Migration des Innenministeriums hervor, die am Dienstag veröffentlicht wurden. Am häufigsten baten Ukrainer um Schutz in Tschechien, gefolgt von Aserbaidschanern und Georgiern. Aus Syrien haben lediglich 27 Menschen in Tschechien Asyl beantragt. (RP 20.6.2017)

Energiekonzern ČEZ erwirbt vierzehn Windturbinen in Deutschland
Der tschechische Energiekonzern ČEZ hat vierzehn weitere Windturbinen mit einer installierten Gesamtleistung von 35,4 MW in Deutschland erworben. Alle Anlagen befinden sich in Rheinland-Pfalz und sind bereits in Betrieb, teilte ein Sprecher des Konzerns am Donnerstag mit. Der Kaufpreis wurde nicht bekannt gegeben. Verkäufer ist der deutsche Windpark-Betreiber

KGAL. Auf den deutschen Markt ist ČEZ im Dezember letzten Jahres vorgestoßen. Das teilstaatliche Energieunternehmen betreibt Windkraftanlagen in mehreren Bundesländern mit einer installierten Gesamtleistung von 135 MW. (RP 22.6.2017)

Brücke/Most-Stiftung stellt ihre Projektarbeit ein
Die Brücke/Most-Stiftung beendet zum Jahresende 2017 ihre Tätigkeit. Bereits zum 31. August dieses Jahres wird der Betrieb des Brücke/Most-Zentrums eingestellt. Die Stiftung ist zu diesem Schritt gezwungen, weil die Erträge des Stiftungskapitals aufgrund der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank die Fortführung der operativen Tätigkeit nicht mehr ermöglichen. Dies teilte der Vorstand der Stiftung am Freitag mit. Seit 1997 hat sich die Stiftung für die Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ostmitteleuropa eingesetzt. Sie setzte ihre Ziele mit Hilfe verschiedener Veranstaltungen und Projekte der kulturellen, politischen und historischen Bildung um, wie beispielsweise seit 1998 mit den Tschechisch-Deutschen Kulturtagen in Dresden, Ústí nad Labem / Aussig und der Euroregion Elbe/Labe. (RP 24.6.2017)

Protest gegen Aufhebung der Begrenzungen der Braunkohleförderung
Aktivisten, die am Samstag die Grube Bílina bei Most / Brüx betraten, drohen Geldstrafen in Höhe bis zu 15.000 Kronen (555 Euro). Die Umweltfreunde nahmen zuvor seit Mittwoch am Klimacamp gegen fossile Brennstoffe in Horní Jiřetín / Ober-Georgenthal teil. Am Samstagnachmittag begaben sie sich zur nahe gelegenen Grube ČSA, wo sie mit einer Menschenkette die Grenze der Braunkohleförderung festlegten. Nachfolgend reisten sie mit Bus zur Grube Bílina, wo das Regierungskabinett 2015 die Begrenzungen der Braunkohleförderung aufgehoben hatte. (RP 25.6.2017)

Umfrage: Ano stärkste Kraft vor Kommunisten
Wenn an diesem Wochenende das Abgeordnetenhaus gewählt werden würde, könnte die Partei Ano von Ex-Finanzminister Andrej Babis wieder stärkste Kraft werden. Das ergibt eine aktuelle Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CVVM. Mit 34 Prozent käme Ano auf den ersten Platz vor den Kommunisten mit 14,5 Prozent. Die Sozialdemokraten von Premier Bohuslav Sobotka lägen abgeschlagen mit 12 Prozent auf Platz drei. Außerdem kämen noch die Bürgerdemokraten mit 11 Prozent und die konservative Top09 mit 6,5 Prozent ins Parlament. Die Koalition aus Christdemokraten und Unabhängigen und Bürgermeistern (Stan) würde die nötige 10-Prozent-Hürde nicht knacken, beide Parteien kämen gemeinsam nur auf 8,5 Prozent. (RP 26.6.2017)

Aus der tschechischen Presse

Im Sudetenland ersetzte die Deutschen die Armut. Die Regierung will das Grenzgebiet mit neuen Investitionen ankurbeln.

David Klimeš – Chefanalyst des Wochenblatts Ekonom

Die Grenze will nicht verschwinden.
Bis zum Krieg markierte sie die Trennung von Tschechen und Deutschen.
Nach der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung ist sie jedoch nicht verschwunden.
Heute markiert sie die Region der Zwangsvollstreckungen, Arbeitslosigkeit, oder der Wählerapathie.

Boris Rudý vor dem Haus in Předlice, welches letzten Monat eingestürzt ist. Gleich nebenan ist ein Kindergarten, zum Glück ist niemandem etwas passiert.
Zuletzt hat diesen Strich über die Republik das Projekt Karte der Zwangsvollstreckungen aufgezeichnet. In der gesamten Tschechischen Republik befindet sich durchschnittlich ein Zehntel der Bevölkerung in einer Zwangsvollstreckung. Wenn Sie aber schauen, wo man höhere Werte findet, beginnt sich die gut bekannte Linie der vier deutschen Provinzen abzuzeichnen, welche gegen Ende Oktober 1918 in der neuen Tschechoslowakei ihre Autonomie ausgerufen haben. Es beginnt mit den Sudeten, also dem nordwestlichen Teil von Mähren und dem Nordosten von Böhmen. Es setzt sich fort über Deutsch-Böhmen, umfasst den Nordwesten von Böhmen bis hin zum Sudeten Landkreis, welcher den Süden von Böhmen eingenommen hat. Und sie sind bereits in Deutsch Südmähren.
Auch heute leben auf diesem Gebiet Menschen, denen die Republik offensichtlich keine Perspektive bieten kann. Es sind aber keine Deutschen mehr. Es sind Menschen welche von den verschiedensten sozialen und wirtschaftlichen Problemen betroffen sind. Während die „sudetischen“ Landkreise Aussig und Karlsbad über 15 Prozent Menschen in einer Zwangsvollstreckung haben, sind auf dem anderen Ende des Spektrums in den „nichtsudetischen“ Regionen Vysočina und Zlin, keine sechs Prozent der Menschen betroffen.
Der Premierminister Bohuslav Sobotka behauptet, dass man einfach nicht mehr vorgeben kann, dass die Prosperität [der wirtschaftliche Konjunkturaufschwung] der gesamten Republik genauso schnell auch die Grenzregionen hochzieht: „Die strukturell benachteiligten Regionen hatten bereits zu Beginn der neunziger Jahre eine etwas schlechtere Startposition. Im System, welches den reicheren hinzugibt und die ärmeren im besten Fall auf null lässt, mussten ihnen die reicheren Regionen zwangsläufig davonlaufen.“
Deshalb hat die Regierung nach Jahren des Wegsehens entschieden, mit einer neuen Strategie der Wirtschaftshilfe den strukturell betroffenen Regionen unter die Arme zu greifen. Wird es helfen?
Boris Rudý zeigt auf das Haus im Viertel von Aussig Předlice, wo man von der Straße aus in einige Zimmer sehen kann. „Die Hausecke ist letzten Monat eingestürzt. Zum Glück hat es keinen getroffen, gleich nebenan ist ein Kindergarten, “ sagt er.

Předlice ware ehemals die deutsche Musterstadt in der Nähe eines der Sudetenindustriezentren Ústí nad Labem (Aussig). Heute ist es ein Ghetto und der tätowierte Mann mit der Visage eines Teufels kauft hier heruntergekommene Häuser auf, repariert sie mit den eigenen Händen und bietet sie zu einer anständigen Miete den hiesigen Menschen mit Problemen an. In den umliegenden Straßen konzentriert sich die Arbeitslosigkeit, der Handel mit der Armut, und soziale Ausscheidung. Wäre das Ghetto eine Gemeinde, würde es zweifelsfrei im Projekt Karte der Zwangsvollstreckungen, welches Daten darüber zusammengetragen hat, wie viele Menschen und wo in die Schuldenfalle hereingefallen sind, der „Gewinner" sein. Předlice ist aber ein Teil von Aussig und so hat die Karte die Daten der gesamten Stadt berücksichtigt (auch so kommen wir auf die schwer akzeptablen 20 Prozent der Bewohner älter als 15 Jahre mit einer Zwangsvollstreckung). Unrühmlicher Sieger des Vergleichs ist Trmice, ein Städtchen mit zweieinhalb tausend Einwohnern, gleich neben Předlice, wo es 35 Prozent Menschen mit einer Zwangsvollstreckung gibt. Aktuell treiben die Gläubiger bei ihnen eine Sicherheit von 165 Millionen Kronen ein. Die Daten in Předlice wären aber wahrscheinlich noch viel schlimmer.

Wie ist es möglich, dass es im damaligen reichen Industriezentrum der Sudeten heute solche Probleme gibt? In Aussig war bereits im vorvergangenem Jahrhundert neben der Zuckerraffinerie, der Spiritusbrennerei, und der Textilindustrie ein Symbol der Prosperität das Chemiewerk. Zu Zeiten der Ersten Republik wurde hier zu einem der erfolgreichsten Unternehmer Johann Schicht mit seiner Seife mit dem Hirsch.

Nach dem Wechsel der Deutschen auf die sudetendeutsche Seite in den 30er Jahren und ihrer Aussiedlung im Jahr 1945 hat die Stadt die Wendung zum richtigen Kurs nie mehr wieder hinbekommen. „Zuerst haben es hier die Kommunisten vernichtet. Und danach die Regierungen nach dem November, welche hier nicht besonders gescheit die Häuser in private Hände verkauft haben," sagt Rudý und geht an einem ausgeschlachteten Auto vorbei zu seinem Haus in der Marxstrasse. Auch dieses Haus ist stark renovierungsbedürftig, gehört in der Straße jedoch noch zu den Besten.

Die Geschichte von Aussig und seiner schlimmsten Vorstadt ist nur eine extreme Illustration des historischen Problems des gesamten Sudentenlandes. „Das Gebiet des ehemaligen Sudetenlandes erlebte nach dem Zweiten Weltkrieg die dramatischste demografische Veränderung in der tausendjährigen Geschichte Böhmens. Im Verlauf von nur zwei Jahren wurden von hier drei Millionen Menschen ausgesiedelt, zum größten Teil ersetzten sie Neusiedler, welche hier nicht zu Hause gewesen sind", erklärt der Historiker Matěj Spurný, der sich langzeitig mit dem Thema befasst. „Zur Zeit des Spätsozialismus hat man alles mit mächtigen staatlichen Investitionen in oft perspektivlose Zweige gelöst, ihr Fluss ist aber nach dem Antritt des Kapitalismus ausgetrocknet. Geblieben ist eine unterdurchschnittlich gebildete Bevölkerung, Arbeitskräfte mit einer Qualifikation für eine Arbeit, die zum größtenteils nicht mehr benötigt wurde, und eine erheblich atomisierte Gesellschaft", sagt Sprurný.

Nach dem Jahr 1989 überwog die Überzeugung, dass die Grenzregionen ihre neue Prosperität im Kapitalismus und den offenen Grenzen finden werden. Dies ist ohne Zweifel in einigen Fällen gelungen, aber als Ganzes ist diese Herangehensweise gescheitert. „Die Regionen haben langzeitig nach einer systematischen Herangehensweise an die soziopolitischen Probleme gerufen, aber man hat zuerst darauf vertraut, dass der Handelsmarkt alles nach und nach selbst reguliert, und anschließend dann auf die finanzielle Hilfe aus den EU-Fonds. Die Probleme dieser Regionen wurden jedoch nie eindeutig identifiziert und insbesondere deren Ursachen. Mit Hilfe von Teilmaßnahmen wurden die sichtbarsten Probleme geflickt", sagt die Regionalvertreterin des Regierungsbeauftragten der Region Aussig, der Mährisch-Schlesischen Region und der Karlsbader Region Gabriela Nekolová. Dies führte dazu, dass die Probleme zwischen den Grenzregionen und dem Inland nicht weniger geworden sind, sondern sich im Gegenteil vertieft haben.

Man kann es gut an der Entwicklung der Kaufkraft sehen. Laut der Gesellschaft GfK Czech verfügen die Tschechen über die höchsten disponiblen Einnahmen der letzten Dekade. Es gilt jedoch gleichzeitig, dass die Menschen im Inland eine erheblich höhere Chance haben an das reiche Leben heranzukommen, als in den ehemaligen Sudeten.

Wenn wir den Landesdurchschnitt der Kaufkraft heranziehen, steht 30 Prozent drüber ohne Überraschung Prag. Bruntál steht aber im Gegenteil um 18 Prozent unter diesem Durchschnitt. Und es folgen weitere „sudetische" Regionen Freiwaldau, Tetschen, Teplitz, Komotau. Einige Regionen haben sich im Verlauf der letzten Jahre hochgezogen – z.B. in dem Pilsener Gebiet oder in Mittelböhmen. Aber die armen „sudetischen" Regionen sind nicht unter ihnen. Die Stagnation ihrer Kaufkraft im Vergleich zur Stärkung der reicheren bedeutet, dass diese Regionen relativ verarmen.

„Über das Zurückbleiben einiger Regionen hat man Kenntnis gehabt, aber man hielt es nicht für so gewichtig, dass sich die Regierungen intensiver damit befassen würden," sagt der Vorgesetzte von Nekolová der Regierungsbeauftragte Jiří Cienciala.

Zu den langzeitigen Problemen gesellte sich seiner Meinung nach auch die Transformation der Industrie hinzu, welche die Lage in vielen Regionen noch verschlechtert hat.

Die Gleichgültigkeit gegenüber den Problemen der Grenzregionen ändert sich laut der Worte von Cienciala jetzt. Die Regierung hat über eine rasante Hilfe den Regionen Aussig, der Mährisch-Schlesischen Region, und der Karlsbader Region entschieden, diese Entscheidung betrachtet ihr Beauftragter als einen „Durchbruch".

Es ist zwar immer noch nur ein Stapel von Papieren. Aber wenn sie die Leitungen jeglicher Grenzregion oder Grenzstädte anrufen, spricht man überall darüber. Worum geht es? Im Januar hat die Regierung eine Verpflichtung verabschiedet, die erwähnten drei Regionen wirtschaftlich hervorzuheben. „In der Verabschiedung der Strategie der Wirtschaftsrestrukturierung der Region Aussig sehe ich eine Hoffnung auf positive Veränderungen in Aussig", sagt zum Beispiel die Bürgermeisterin der Stadt Věra Nechybová. Pläne zur Entwicklung des Grenzgebiets gab es in der Republik zwar schon viele (inklusive derer aus der kommunistischen Ära), aber niemand ist so nah an der konzeptionellen Entwicklungshilfe der ehemaligen Sudeten gewesen.

Der Premierminister Bohuslav Sobotka weigert sich, wenn sein Plan mit dem ehemaligen historischen Gebiet in Verbindung gebracht wird: „Bestimmt wird heute nicht nur die reine historische Last des ehemaligen Sudetenlandes behandelt." Und macht darauf aufmerksam, dass es zum

Beispiel der Karlsbader Region im Verlauf der letzten Jahre ganz gut gelungen ist allein zu bestehen.
Die Regierung möchte den Entwicklungsplan vor allem an die Änderung der Industrie koppeln, speziell die der Energetik und den Fall der Kohlereviere. Viele der benachteiligten Regionen decken sich dennoch mit den Sudeten: „Die Mährisch-Schlesische Region, die Region Aussig und die Karlsbader Region gehören zu Regionen, wo lange die Schwerindustrie und der Kohlebergbau konzentriert waren. „Dieses Erbgut einiger Generationen lässt sich natürlich schwer transformieren“, sagt der Premierminister.
Sobotka will sicherlich keine speziellen Steuer- oder Wirtschaftszonen einführen. Niedrigere Steuern, oder Nachlässe bei der Sozialversicherung der Angestellten können die Unternehmer in den ehemaligen Sudetengebieten vergessen. Helfen sollen gezielte Programme zur Unterstützung der Unternehmertätigkeit.
Mit dieser Herangehensweise ist auch der Historiker und der Kenner der Probleme Sprurný einverstanden, der es noch offener ausspricht: „Die Wirtschaftsvorteile vom Typ niedrigere Firmensteuern wären, sofern man sie flächendeckend einführen würden, wahrscheinlich eher eine Falle. Wenn überhaupt würde dies Investoren anlocken, welche billige und unqualifizierte Arbeitskräfte suchen. Das Modell der Montagehalle ist keine perspektivische Lösung von Problemen der hiesigen Gesellschaft.“
Und auch der Chefvolkswirt der Gesellschaft Deloitte, David Marek, schließt sich an und warnt davor, dass im Grenzgebiet erneut Fabriken auf Bestellung der Politik entstehen, so wie zu Ära des Kommunismus. „Eher als spezielle Begünstigungen bestimmter Regionen durch Steuern oder Beiträge, wäre es hilfreich ein ähnliches Niveau quer durch das gesamte Land sicherzustellen. Es handelt sich nicht nur um Verkehrsverbindungen, sondern auch die Belegung mit Schulen, Ämtern, oder ärztlichen Einrichtungen.“
Die Regierung plant bereits wie der Fahrplan der Hilfe im Grenzgebiet aussehen soll. Im Rahmen des Projektes Neustart der Regionen spricht der Regierungsbeauftragte nun die Städte, die Regionen und auch die Öffentlichkeit an. Bis Ende Mai soll beim Kabinett auf dem Tisch ein Dokument liegen worin steht, auf welche Art der Aufstieg der Grenzregionen überstützt werden soll. „In der Regierung möchten wir es bis zum Halbjahr verabschieden,“ verspicht Sobotka.
In der Ära des Kommunismus hat man alles mit mächtigen Investitionen in oft perspektivlose Zweige gelöst, ihr Fluss ist aber nach dem Antritt des Kapitalismus ausgetrocknet. Jedes Jahr sollte das Material dann ergänzt werden. „Falls uns daran liegt, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen nicht vertieft werden und die Entwicklung der Tschechischen Republik gleichmäßig ist, sollten die ausgewählten Regionen begünstigt werden,“ sagt Cienciala.
Die Vorschläge sind auf einige Pfeiler aufgeteilt: Neben der Unterstützung der Unternehmersphäre sollten die Grenzregionen auch über eine klare Sozialstrategie verfügen was zu tun ist, wenn die Kohlevorräte zu Ende gehen und das Kohlewerk schließt: „Wenn wir nichts unternehmen bedeutet es weitere Arbeitslosigkeit und soziale Probleme,“ warnt Sobotka und sagt, dass es ähnliche Strategien auch anderswo in Europa gibt, zum Beispiel bei den Deutschen in Nordrhein-Westfalen.
Cienciala behauptet, dass es zwischen den Plänen bereits einige bekannte und funktionierende Programme gibt, welche vorzugsweise an die Grenzgebiete gerichtet werden sollten. Es werden aber angeblich auch ganz neue Ideen auftauchen. Zum Beispiel ist es die Entstehung eines Regionalfonds zur Unterstützung der Unternehmertätigkeit, welcher die Finanzierung verschiedener Aktivitäten ermöglicht, die in keine „Schublade“ der gängigen Programme geschoben werden können. Unter den Vorschlägen sind auch Projekte zur Verbesserung der Sprachausstattung von Absolventen, das Unterstützen von Talenten oder das Verbessern der Beschäftigungsrate von Langzeitarbeitslosen.
„In diesem Sinne handelt es sich also um ein einzigartiges Projekt, welches auf dem tschechischen Gebiet in solchem Umfang bislang nicht durchgeführt worden ist“, sagt Cienciala. Wieviel das am Ende kosten wird, ist bislang noch nicht klar. Offensichtlich ist aber das Vorhaben außer der Staatskasse massiv auch die EU-Fonds zu nutzen. Viele von denen unterstützen bereits die grenzübergreifende Zusammenarbeit, sie müssen nur voll ausgenutzt werden. Mit dem Abriss der Grenzen, damit die Menschen und die Firmen neue Gelegenheiten finden und die Verschlossenheit welche aus der Konfliktgeschichte Mitteleuropas resultiert, gemindert wird, ist auch der Volkswirt Marek einverstanden: „Ich persönlich denke, dass die Entstehung der Euroregionen welche die Nachbargebiete von zwei oder drei Staaten verbinden, gute Beispiele sind.“
Boris Rudý interessieren diese Pläne jedoch nicht besonders. Die Unterstützung von Innovationen und die Entwicklung von Arbeitskräften sagt ihm recht wenig, wenn er ein eingestürztes Haus und ein ausgeschlachtetes Auto hinter sich stehen hat. „Ich denke, dass eine einfache Hilfe welche sich bezahlt machen würde, eine Investition in die Infrastruktur ist“, sagt er. Předlice wird möglicherweise einmal eine verlockendere Lokalität sein, wegen der Nähe zur Ende gebaute Autobahn D8, aber die Gehwege und die Straßen im Ghetto bedürfen bereits jetzt einer Reparatur“.
Die Verkehrsinfrastruktur ist dabei etwas, was jeder zu schätzen weiß, ob er sich seine Straße anschaut, oder das Autobahnnetz aus dem Flugzeug. „Die Regierungen haben sich logischerweise auf den Bau der Hauptverbindungen und der transeuropäischen Netze entschieden und die Grenzgebiete, die außerhalb der Hauptverkehrsadern liegen, kommen erst jetzt an die Reihe“, erklärt Cienciala. In dem konkreten Fall von Aussig schließt sich seinen Worten die Bürgermeisterin der Stadt Věra Nechybová an: „Die Infrastruktur wird vernachlässigt. Der Zustand der Straßen und Brücken ist unhaltbar und die Stadt hat kein Geld für die Reparaturen.“
Ein weiterer Punkt wo der Staat zur Hilfe kommen kann, ist die Beseitigung der heruntergekommenen Industrieflächen, der sogenannten Brownfields. Die Grenzkreise und Städte würden an diesen Stellen oft gern bauen, haben aber kein Geld um die ehemaligen Fabriken abzureißen. Nechybová nennt erneut das konkrete Beispiel von Aussig: „Uns machen zum Beispiel die Brownfields sorgen, wir würden sie gern aufkaufen und revitalisieren, damit wir die Unternehmer zurück ins Zentrum holen.“
Damit ist die Aufzählung der relativ leicht durchführbaren Maßnahmen aber eigentlich zu Ende. Die weiteren sind viel komplizierter und hängen mit der Änderung der ganzheitlichen Wahrnehmung der Regionen zusammen. Nekolová beschreibt, wie nach dem Krieg zuerst die qualifizierten Menschen gegangen sind, dann hat der Kommunismus an der Landschaft seine Zeichen

hinterlassen und anschließend hat die unbewältigte Transformation alles vollendet. „Viele Vorurteile gegenüber dem Gebiet Nordböhmens dauern in den Menschen bis heute an“, fügt sie hinzu. Dass hinter dem Koflikt des Grenzgebietes auch das langfristige Desinteresse der Zentralregierung stecken kann, bestätigt auch Spurný: „Die Überzeugung, das der Kapitalismus mit der Zeit die Lage der Regionen am Rande und der strukturell benachteiligten Regionen in den Griff bekommt, hat sich nicht bestätigt. Mit Ausnahme der bedeutenden Zentren – typisch Reichenberg – und der touristisch attraktiven Mikroregionen handelt es sich um Gebiete, welche massive Investitionen in Bildung und Qualifikation benötigen und leider auch eine konsequente und dauerhafte Arbeit auf dem Sozialgebiet.“

Alle sind sich einig darüber, dass ohne neuen Elan viele Gebiete der ehemaligen Sudeten einfach nicht aufwachen werden. Dieser kann jedoch nicht aus Prag diktiert werden, die Zentralregierung kann neue Ideen aus dem Grenzgebiet nur passend unterstützen. „Ein gutes Beispiel ist z.B. der so genannte Supercomputer, das Forschungszentrum IT4Innovations, welcher durch seine Leistung einzigartig in ganz Europa ist“, sagt Sobotka. Der Computer Salomon ist seit dem Jahr 2015 in Ostrau voll in Betrieb, er hat eine Leistung von 74 Tausend Notebooks und die Tschechische Republik zählt hiermit zu der Supercomputerspitze.

Aussig könnte das Centrum der autonomen Fahrsysteme und der smarten Mobilität helfen, also die Entwicklung des Automobilismus ohne Fahrer, sagt der Politiker und Besitzer des Projekts Liftago Martin Hausenblas.

Aussig hat wiederrum seinen Traum in Gestalt eines Top Forschungscentrum für selbstfahrende Autos. Der ehemalige stellvertretende Bürgermeister und auch der Besitzer des Projekts Martin Hausenblas erklärt: „Aussig könnte durch dieses Projekt der autonomen Fahrsysteme bedeutend vorwärtsgetrieben werden. Uns liegt die Entwicklung des Automobilismus ohne Fahrer am Herzen, konkret das Testen dieser Fahrzeuge im Stadtverkehr. Im April wurde das Pilotprojekt verabschiedet, welches die Stadt mit der besten Forschung in ganz Europa verbindet und Grenzen niederreißt.“ Laut Hausenblas können nur solche erfolgreichen Ideen die stagnierenden Städte im Sudetenland zum Leben erwecken. „So wie damals der Stadt Aussig die Fabrik von Schicht Elan verliehen hat“, fügt er hinzu.

Die Entwicklung der Grenzgebiete wird wahrscheinlich zu einem der Themen in den Vorwahlen werden. Die Republik genießt gute Wirtschaftszeiten. Das Bruttoinlandsprodukt wächst, in den Grenzregionen ist es jedoch nicht so gut sichtbar wie im Inland. Höchstwahrscheinlich nicht zufällig wird die Regierung die endgültige Entwicklungsstrategie der benachteiligten Regionen kurz vor den Herbstwahlen verabschieden. Der Premierminister verspricht den Grenzregionen ein schnelleres „Wirtschaftswachstum, eine Verstärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und des Selbstbewusstseins der Bevölkerung“. Das Thema hat jedoch auch die Opposition aufgegriffen. Zum Bespiel der Vorsitzende von TOP 09 Kalousek behauptet, dass „die vernachlässigten Regionen müssen für eine gewisse Zeit bevorzugt werden“. Er schlägt vor die nationalen Subventionsprogramme in die Grenzregionen zu steuern, oder die Gebühren aus der Gewinnung von Mineralsteinen vor Ort zu lassen.

Eine Hilfe für die Entwicklung der Regiongebiete könnten auch die Herbstwahlen sein, die Parteien wollen die Stimmen der dortigen Bewohner. Die Regierung und auch die Opposition versprechen, dass die benachteiligten Regionen eine deutlichere Unterstützung bekommen müssen.

Boris Rudý weiß nichts über diese großartigen Pläne. Hingegen weiß er, dass die Abwassernetze in Predlitz zuletzt im Jahr 1996 gereinigt worden sind, und wenn es regnet, er Wasser aus den Kellern seiner Häuser holen muss. Für ihn würde eine konkrete Hilfe der ehemaligen sudetischen Musterstadt Predlitz zum Beispiel gerade bedeuten, dass die Stadt nach Jahren das Abwassernetz reinigen lässt.

Erzgebirgische Kurzinformationen in Wort und Bild

Waldumbau in Annaberg-Buchholz und Boží Dar

Erhöhung der Waldvielfalt in der Region zentrales Erzgebirge

Pressestelle der Stadt Annaberg-Buchholz

In den nächsten dreieinhalb Jahren wird in Annaberg-Buchholz und im tschechischen Boží Dar (Gottesgab) ein deutsch-tschechisches Waldprojekt in die Tat umgesetzt. Am 16. Mai 2017 gaben die Bürgermeister Thomas Proksch und Jan Horník sowie die beiden Revierförster Frank Schlupeck und Karel Picura dafür im Rathaus von Boží Dar den offiziellen Auftakt. Bis Ende Oktober 2019 wird das Vorhaben im Rahmen des „Kooperations-programms zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2014-2020“ in die Tat umgesetzt. Partner aus beiden Staaten arbeiten dabei eng zusammen. Das Vorhaben ist sehr gut geeignet, um künftigen Schäden vorzubeugen und einen Beitrag für den ökologischen Waldumbau zu leisten.

Konkret geht es im Projekt um die Erhöhung der Artenvielfalt in den Wäldern, um den Schutz der Bäume vor Wildverbiss sowie um eine Senkung der hohen Wildbestände. Vor allem Tannen und Buchen, aber auch

Waldumbau am Pöhlberg, Termin in Boží Dar mit den Revierförstern Frank Schlupeck und Karel Picura sowie Bürgermeister Thomas Proksch

Bergahorn und Eberesche sollen als neue Arten gepflanzt werden. Die damit verbundene Erhöhung der Biodiversität hat mehrere positive Effekte. Mischwälder sind resistenter gegen Borkenkäfer und andere Schadinsekten, haben eine höhere Wasserhaltung und vermindern die Erosion der Böden. Der Nähstoffkreislauf wird angeregt und der Bodenzustand verbessert sich. Insgesamt wird der Wald artenreicher und auch optisch attraktiver. Positive Effekte für den Wald sollen auch durch eine Senkung der Wildbestände erreicht werden. In extremen Lagen beträgt der Wildverbiss aktuell bis zu 70%. Das ist für eine gesunde Waldwirtschaft nicht mehr hinnehmbar. Als Faustregel für die durchschnittliche Wilddichte je 100 Hektar gelten ein bis zwei Stück Rotwild sowie vier bis sechs Stück Rehwild. Vor allem junge Bäume sind durch Verbiss betroffen. Diese sollen künftig durch Zäune, aber auch Einzelgitter geschützt werden. Allein im Raum Boží Dar sind davon rund 13.000 geplant.

Information der Bürgerschaft – Schul-Exkursionen

Auch die Bürgerschaft wird für die notwendigen Maßnahmen sensibilisiert. Dazu sollen zahlreiche Informationstafeln diesseits und jenseits der Grenze aufgestellt sowie Broschüren erstellt werden. Darüber hinaus sind z. B. Exkursionen und Umweltbildung für Schulklassen sowie Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen. Parallel zum Projekt werden begleitende Untersuchungen durchgeführt und die Wirksamkeit der Maßnahmen im Rahmen eines so genannten Monitoring regelmäßig überprüft. Beiderseits der Grenze sollen Biotope und Landschaft verbessert sowie Wälder strukturreicher und resistenter gemacht werden.

Im rund 1130 ha großen Stadtwald von Annaberg-Buchholz stehen das Pflanzen neuer Baumarten, der Zaunbau sowie die Verminderung des Wildbestandes besonders im Blickfeld. In Boží Dar sind neben den Neupflanzungen und dem Schutz von jungen Bäumen auch Schussschneisen sowie der Aufbau von 40 Jagdkanzeln vorgesehen. Das sächsisch-tschechische Gemeinschaftsprojekt hat einen Kostenrahmen von knapp 500 T €. Davon entfallen reichlich 294T € auf Annaberg-Buchholz sowie ca. 205 T € auf Boží Dar. Die Förderquote beträgt 85 %.

Termine und Veranstaltungen

6. Hengstererbener Montanwanderung

Der Verein der Freunde der Grube des hl. Mauritius lädt alle Interessenten herzlich zur 6. Hengstererbener Montanwanderung ein. In diesem Jahr geht es zu bergbaulich sehenswerten Stellen in der Umgebung von Horní Blatná/Bergstadt Platten. Es sind 14 Exkursionspunkte mit fachlicher Erklärung vorgesehen, eventuell kommen noch weitere hinzu.

Wann: 15. Juli 2017 um 10:00 Uhr

Start und Ziel: Horní Blatná – vor der Kirche des Hl. Laurentius (N 50°39.0084', E 12°77.0104')

Gesamtlänge: 9 km*

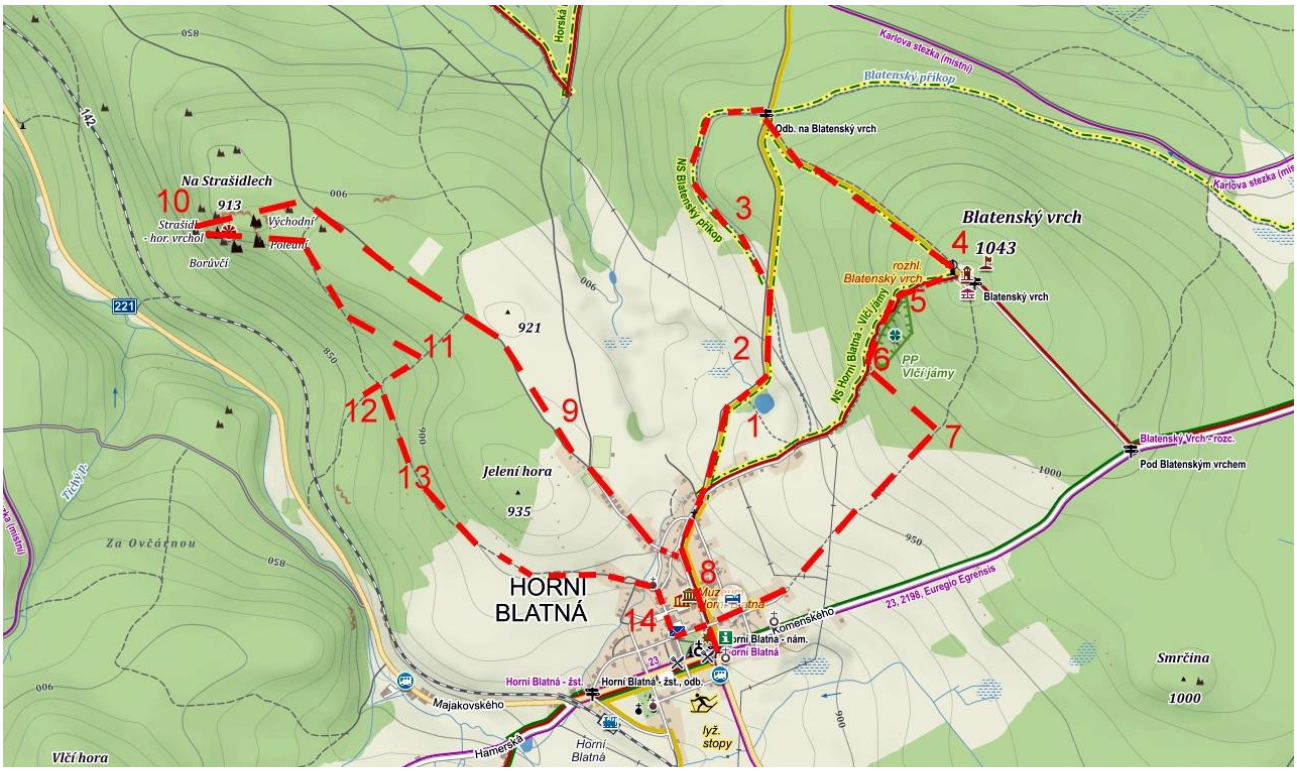
Es besteht die Möglichkeit zum Imbiß auf der Strecke.

Angenommene Rückkehr: etwa 17:00 Uhr**

* Nicht immer führt die Trasse auf guten Wegen, deshalb empfehlen wir festes Schuhwerk.

** Bei „normaler“ Wettersituation.

Diese Veranstaltung wird vom Bezirk Karlsbad finanziell unterstützt.



Geplante Exkursionspunkte:

1) Grube Konrad
2) St. Laurentistolln
3) Plattner Erbwassergraben
4) Plattenberg
5) Eispinge
6) Wolfspinge
7) Pingenzüge auf dem Südhang des Plattenberges
8) Museum des Zinnes
9) Seifen entlang des Kozí Baches (Ziegenbach)
10) Strašidla (Heinrichstein)
11) Caroli-Schacht
12) Maria-Theresia-Zeche
13) Halden- und Pingenzüge auf dem Hirschberg
14) Bergstadt Platten

Veranstaltungen im Rahmen Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří

„Schatten über dem Erzgebirge“ – Das Erzgebirge liest! Krimi-LeseTour

Lesen ist ein einzigsrtiges, inspirierendes Erlebnis und so haben böhmische und sächsische Autoren Kurzkrimis über das Erzgebirge geschrieben. Um Ihnen ganz nahe zu kommen, wird diese LeseTour an ungewöhnlichen Orten stattfinden. Lassen Sie sich überraschenund freuen Sie sich auf eine unterhaltsame LeseTour mit „Literatur im Erzgebirge“. Eine Vorreservierung ist wünschenswert.

07.07.2017 18:00 Uhr **Die Todeshaube**
Autor: Ralf Fichtner aus Schwarzenberg, Musik: Miroslav Hour und Thomas Baldauf
Veranstaltungsort: Schloss Schwarzenberg, Reservierung: +49 3774 505851

15.07.2017 18:00 Uhr **Joachimsthaler Sage von der Wunderblume**
Autor: Jaroslav Ochec aus Jáchymov, Musik: Michal Müller
Veranstaltungsort: Jáchymov-Suchá, Restaurace U pašeráka, Res. +420 736 754 831

27.07.2017	**18:30 Uhr**	**Taxi nach Berlin** Autor: Stefan Tschök aus Chemnitz, Musik: Martin Tomášek und seine Freunde Veranstaltungsort: Rochhausmühle Grünhainichen, Reservierung: +49 37294 165329
29.07.2017	**16:00 Uhr**	**Ein kurzer Moment des Glücks** Autor: Luděk Kubát aus Klášterec n.O., Musik: Bergmannsorchester Veranstaltungsort: Restaurant Mědník in Měděnec, Reservierung: +420 739 040 664
10.08.2017	**18:00 Uhr**	**Erinnerungen weinen schön** Autor: Renata Šindelářová aus Klašterec n.O., Musik: G. Schroeter und M. Breitfelder Veranstaltungsort: Schloss Klásterc nad Ohří, Reservierung: +420 474 375 436
13.08.2017	**18:00 Uhr**	**Die Zeugin** Autor: Detlef Köhler aus Borna, Musik: Georg Schroeter und Marc Breitfelder Veranstaltungsort: Böttcherfabrik Pobershau, Reservierung: +49 3735 660 162
18.08.2017	**18:30 Uhr**	**Der Meisterschmuggler** Autor: U. L. Brich aus Grünhain-Beierfeld, Musik: Duo Roter Mohn Veranstaltungsort: Brauereigasthof Zwönitz, Reservierung: +49 37754 59905
25.08.2017	**17:30 Uhr**	**Der gestohlene Zahn** Autorin: Cristina Zehrfeld aus Oelsnitz/E., Musik: Miloš Dvořáček und Michal Müller Veranstaltungsort: Straßenbahnmuseum Chemnitz, Res. +49 371 400 6060
03.09.2017	**18:30 Uhr**	**Der rätselhafte Mann mit der Pellerine** Autorin: Radka Janků aus Nejdek, Musik: Zbyněk Drda Veranstaltungsort: Ausflugsrest. Kuckuck in Nejdek-Tisová, Res. +420 777 343 440
10.09.2017	**Zugzeit**	**Der 13. Cache** Autorin: Katja Martens aus Grünhain-Beierfeld, Musik: Jörg Heinicke Veranstaltungsort: Schmalspurbahn Oberwiesenthal – Cranzahl 10:14 – 11:18 Uhr und 13:30 – 14:34 Uhr sowie Cranzahl – Oberwiesenthal 11:37 – 12:39 Uhr und 15:04 – 16:06 Uhr, Reservierung: +49 37348 1510
15.09.2017	**18:30 Uhr**	**Fremdes Revier** Autorin: Rozmar Kopecká aus Boží Dar, Musik: Jörg Heinicke Veranstaltungsort: Rathaus Boží Dar

Veranstalter: Baldauf Villa, Anton-Günther-Weg 4, 09496 Marienberg, Tel. +49 3735 22045, Email: ifo@baldauf-villa.de, Homepage: www.baldauf-villa.de

Heimattreffen in der Bergstadt Platten/Horní Blatná entfällt

Das nach längerer Zeit wieder vorgesehene Freundschaftstreffen in der Bergstadt Platten am 12. August muss wegen zu geringen Zuspruchs ausfallen. Bisher haben sich nur 4 Personen fest angemeldet. Gewiss werden, wenn die Gesundheit es zulässt, noch einige mehr kommen, auch einige Heimatverbliebene und Tschechen würden wohl teilnehmen, aber ich bitte um Verständnis, wenn ich wegen der geringen Anzahl der Anmeldungen aus Deutschland für das Jahr 2017 das Treffen absage. Das heißt nicht, dass wohl am Samstag, dem 12.8., kein tschechischer Gottesdienst zum Fest des hl. Laurentius (10.8.) gefeiert wird – gewiss auch mit deutschem Vaterunser -, aber die Bestellung (und Bezahlung) eines Musikanten für den Nachmittag bzw. Abend, die Moderation eines gemütlichen Beisammenseins mit ausgesuchten Originaltexten aus Platten und der Ausdruck von Liedern für den Gottesdienst – all dies ist ein großes Risiko.

Den Bürgermeister Robert Petro und die beiden Pfarrer Marek Hric (Schlackenwerth/Ostrov) und Dominikus Goth (Schwarzenberg) habe ich informiert. Unter Umständen kommt Pfarrer Goth trotz allem aus Sachsen herüber. Es wäre sehr schön. Kommen Sie also, wenn irgendwie möglich, dennoch „auf die Platt“!

Liebe Landsleute, vielleicht können wir 2018 ein schönes Fest auf die Beine stellen, so wie auch letztes Jahr in Bärringen, das heuer eine wunderbare Fortsetzung gefunden hat. Adolf Hochmuth (Hochofen/Treuchtlingen)

Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Abertamy/Abertham	01.07. bis 02.07.2017	Aberthamer Fest (2.7. um 10 Uhr Festmesse)
Abertamy/Abertham	01. und 02.07.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Vysoká Pec/Hochofen und Rudné/Trinksaifen	01.07. bis 02.7.2017	Trinksaifner Beerbreifest (Details GG 61, S. 13)
Květnov/Quinau	02.07.2017	1. Sonntag der Quinauer Wallfahrt (GG 62, S. 6 und GG 63, S. 13)
Rotava/Rothau	02.07.2017	16 Uhr Fest Peter und Paul

Klášterec nad Ohří/Klösterle an der Eger und Umgebung	06.07. bis 10.07.2017	Egertaler Heimattreffen (weitere Infos: https://www.facebook.com/Egertal-Echo-1465327070415152/)
Schwarzenberg	07.07.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Vejprty/Weipert	08.07.2017	5. Liederfest an der Günther-Ruh – Beginn ist 11 Uhr
Osterzgebirge	08.07. bis 16.07.2017	HeuHoj-Camp (Details unter: http://heuhoj.de)
Květnov/Quinau	09.07.2017	2. Sonntag der Quinauer Wallfahrt (GG 62, S. 6 und GG 63, S. 13)
Halsbrücke	13.07.2017	18 Uhr Vortrag „Historischer Silberbergbau im Brander Revier“ (GG 64, S. 22)
Horní Blatná/Bergstadt Platten	**15.07.2017**	**Montanwanderung um die einstige Bergstadt** (GG 64, S 21 ff.)
Jáchymov-Suchá/Dürnberg	15.07.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Květnov/Quinau	16.07.2017	3. Sonntag der Quinauer Wallfahrt (GG 62, S. 6 und GG 63, S. 13)
Abertamy/Abertham	22.07.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Grünhainichen	27.07.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Boží Dar/Gottesgab	29.07.2017	ab 10 Uhr Annafest
Měděnec/Kupferberg	29.07.2017	ab 12 Uhr Bergmannsfest am Restaurant Mědník (GG 64, S. 33)
Měděnec/Kupferberg	29.07.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Sněžná/Schönau	30.07.2017	10:30 Uhr Jakobi-Fest
Liboc/Frankenhammer	06.08.2017	11 Uhr Kirchweihmesse
Schloss Klášterec n.O./Klösterle	10.08.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Horní Blatná/Bergstadt Platten	12.08.2017	Laurentiusfest (GG 61, S. 13 und aktuell GG 64, S. 23)
Abertamy/Abertham	12.08.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Pobershau	13.08.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Schwarzenberg	16.08.2017	18 Uhr Vortrag „Der Hohe Forst – eine bergbauhistorische Betrachtung“ (GG 64, S. 22)
Zwönitz	18.08.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Bublava/Schwaderbach	19.08.2017	10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt
Bei Seiffen	20.08.2017	7. Erzgebirgische Liedertour (GG 63, S. 11 f.)
Chemnitz	25.08.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Mikulov/Niklasberg	26.08.2017	11 Uhr Entdeckertour „Bergbau von Mikulov/Niklasberg“ (GG 64, S. 32)
Abertamy/Abertham	26.08.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Přebuž/Frühbuß	26.08.2017	14 Uhr Fest St. Bartholomäus – Frühbußer Kerwa
Kostelní/Kirchberg	03.09.2017	11 Uhr Fest St. Aegidius
Nejdek-Tisová/Eibenberg	03.09.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Boží Dar/Gottesgab	09.09.2017	09:30 Uhr Geführte Wanderung zum Božídarský Špičák/Gottesgaber Spitzberg (GG 63, S. 10 f.)
Abertamy/Abertham	09.09.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet

Schmalspurbahn O-thal-Cranzahl	10.09.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Boží Dar/Gottesgab	15.09.2017	Krimi-LeseTour (GG 64, S. 22 f.)
Abertamy/Abertham	30.09.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	14.10.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	28.10.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	04.11.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	18.11.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	02.12.2017	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	16.12.2017	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

Böhmisches im Internet

https://www.youtube.com/watch?v=vCpADy3pV8E&feature=share
Ein sehenswerter Dokumentarfilm mit dem Titel: **Generation „N“: Deutschböhmen** von Veronika Kupková und Olga Komarevtseva.

https://www.youtube.com/watch?v=k-IrneptRcU
Interessante Filmdokumentation über Maria Stock.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Die „Kaiser-Franz-Josef-Warte“ auf dem Rosenberg

Text und Fotos: Frieder Berger

Ein interessanter Turm, die „Kaiser-Franz-Josef-Warte“, steht auf dem Růzový vrch (Rosenberg), am oberen Ende von Hora Svaté Kateřiny.

Aussichtsturm auf dem Rosenberg

An der höchsten Stelle des Ortes Hora Svaté Kateřiny, zu Deutsch Katharinaberg, liegt der Růzový vrch mit einer Höhe von 725 m über NHN. Im Jahre 1902 wurde hier von den Bewohnern des Ortes ein Turm errichtet, der den Namen des Kaisers erhielt. Da der Bau im Laufe der Jahre zusehends verfiel und irgendwann nicht mehr begehbar war, wurde 2001/02 eine komplette Sanierung vorgenommen. Der Aussichtsturm besteht aus Feldsteinen und ist 16 Meter hoch. Geöffnet ist er normalerweise Montag bis Freitag von 13.00 bis 17.00

Anton-Günther-Denkmal auf dem Rosenberg

Uhr, sowie Samstag und Sonntag von 11.00 bis 17.00 Uhr. Nach Entrichtung des Eintrittsgeldes steigt der Besucher 72 Stufen zur jetzt verglasten Aussichtsplattform. Die Sicht in nördliche, westliche und östliche Richtung ist

ausgezeichnet, lediglich nach Süden wird sie durch das Massiv des Medvedí skála (Bernsteinberg) und Lesenská pláň (Hübladung) eingeschränkt. Auf dem Turm gibt es keine Information, beim Kauf der Eintrittskarten kann der Besucher eine Karte mit Richtungshinweisen erwerben. Diese sind aber nicht sehr aussagekräftig. Um den Turm wurde bei der Sanierung auch ein geschlossener, hölzerner Rundbau angebaut. Dort sind auch einige Informationstafeln zum Bauwerk angebracht. Im Umfeld des Aussichtsturms befindet sich heute ein kleiner, liebevoll angelegter Park mit einem Anton-Günther-Denkmal. Diese erinnert an das gemeinsame Singen der Katharinaberger mit dem Volkssänger. Direkt daneben steht die Pension Eurorellax, ein familienfreundliches und behindertengerechtes Gasthaus, das auch der Öffentlichkeit zugänglich ist. Erreichbar ist die Höhe über die Grenzübergänge Deutscheinsiedel und Katharinaberg, sowie über die Straßen ab Horní Jiřetín (Georgenthal) und Malý Háj (Kleinhan). Verschiedene Wander- und Radwege tangieren ebenfalls den Berg.

Handelsleute – Hausierer in unserer Heimat

von Walter Schreiber (NH 350, S. 2 f.)

Ich bin e alter Hannelsma
mir siehts gleich a jeder a.
Wu ich har bin, dos sogt mei Sproch,
weil ich kar unraans Wort vertrog.
I nu ja, i nu ja, i nusse ja.
Anton Günther

Vor dem Ersten Weltkrieg und auch nach 1918 waren viele gewerbliche Händler zu Fuß von Dorf zu Dorf, damals bei uns zu Hause, unterwegs. Es waren ehrliche Geschäftsleute, welche meistens auf dem Lande einen kleinen Kundenkreis hatten.

Die Handelsleute, wie damals diese Leute genannt wurden, boten von Haus zu Haus die verschiedenen Waren an. Mit ihren zum Teil recht vielseitigen Angeboten ersparten sie den Dorfbewohnern oft den weiten Weg in die Stadt. Der „Hausierer“ trug in einem Korb oder auch in einem Koffer, meist auf dem Rücken, seine Ware in die Dörfer.

Manche Bewohner, sehr oft auch Arbeitslose, wurden durch die damalige wirtschaftliche Not zum Hausierer mit verschiedenen Dingen gezwungen. Sie trugen gesammelte Waldfrüchte und Pilze in die Stadt. Gingen mit einem Korb voll frischem Brot, Brötchen oder Hörnchen, geräucherten Heringen usw. von Haus zu Haus.

In unserer Gegend kannte damals der Handel zwischen hüben und drüben fast keine Grenzen. Man konnte dabei aber auch schon oft von Schmuggel und von Paschen sprechen. In dem angrenzenden Land Sachsen wurde damals besser verdient und auch besser bezahlt.

Im alten Österreich behinderten keine Grenzen die fahrenden Gesellen und so kamen sie aus allen Ländern. Es waren nicht nur Zigeuner, sondern auch Ruthenen, Slovaken, Rumänen, Siebenbürger Sachsen und noch andere, die mit den Deutschen ein gutes Geschäft machen wollten.

Die älteste Gilde von diesen fahrenden Handelsleuten waren wahrscheinlich die Kessel- und Pfannenflicker. Die Bezeichnung ließ erkennen, welche Arbeiten diese Handwerker, oft mit sehr primitiven Arbeitsgeräten ausführten.

Eine eigene Sorte dieser fahrenden Gesellen waren die sog. Drahtbinder, die vor 1914 überall gerne gesehen waren. Damals wurden viele Töpfe, Vasen, Schalen, Krüge und Schüsseln aus Ton gefertigt, die im Haushalt Verwendung fanden. Hatte so ein Gefäß einen Sprung, dann wurde es von der sparsamen Hausfrau nicht weggeworfen. Neues Geschirr kostete Geld und das war damals rar. Unsere heutige Wegwerfgesellschaft, die manches Mal sehr leichtfertig mit den Haushaltswaren umgeht, wäre zu Großvaters Zeiten mit besonderem Argwohn betrachtet worden. Diese angeführten Tongefäße waren sehr leicht zerbrechlich und oft zeigten sich Risse, wenn so ein Gegenstand umfiel. Die Drahtbinder banden diese angeschlagenen Gegenstände in ein kunstvoll gebundenes Drahtnetz und verhinderten somit ein Auseinanderbrechen.

Eine andere Art waren die Männer mit verschiedenen Drahtwaren, wie Sieben (Seiern), Schlagbesen, Mausefallen usw. Ein bekannter Spruch von ihnen: „Leut kauft Mausefallen, billiger als Katz, Katz frißt Mausefalle nicht.“

Von den Slovaken waren die Männer mit ihren Bauchladen der sog. „Billige Franz“ bei uns sehr bekannt. Sie boten Hosenträger, Gummibänder, Taschenspiegel mit oder ohne Kamm, Druckknöpfe, Knöpfe aller Art, Schuhbänder und noch viele andere Dinge zum Kauf an.

Auch die Schirmemacher kann man hier mit anführen. Sie gingen von Haus zu Haus, sammelten reparaturbedürftige Regenschirme ein, bespannten sie neu, zogen neue Stäbchen ein, falls erforderlich und führten auch noch sonstige Reparaturen daran aus. Nach einigen Tagen brachten sie dieselben wieder und bekamen dann auch ihren Lohn.

Auch der Scherenschleifer kam im Jahre ein oder zweimal ins Dorf und schärfte Haushaltsscheren und auch Messer. Die Frauen, die für ihre vielseitigen Handarbeiten Scheren benötigten, warteten oft schon mit Ungeduld darauf.

Gut erinnern kann ich mich auch noch an die Frauen mit ihrer eigenartigen Tracht, die ein blaues Bündel auf ihrem Rücken trugen. Es waren meistens Siebenbürger Sachsen, welche zum Teil ihre selbstgewebten Teppiche und auch andere Textilien von Haus zu Haus trugen und den Bewohnern anboten. Sie waren oft lange von ihrer Heimat fort, um zusätzlich noch etwas Geld zu verdienen.

Handelsmänner und Frauen mit Kurzwaren, Stoffen, Bett- und Damenwäsche fanden auch noch in den Zwanziger Jahren ihre Käufer. Manche fleißige Hausfrau, die sich durch irgendeine Heimarbeit, sei es durch Klöppeln, Handschuhnähen oder Sticken usw. wieder einige Kronen zusätzlich verdient hatte, wartete dann schon auf so einen Besuch. Kam dann die Frau mit dem Kastenkoffer, dann wurde meistens eine Garnitur Bettwäsche, Nachthemden usw. für die fast erwachsene Tochter als Aussteuer gekauft.

Nicht vergessen wollen wir die Kartoffel-, Obst- und Krauthändler, die meistens von den Ortschaften Oedt, Scheft und noch anderen, mit vollgeladenen Wagen ankamen. Schnell eilte die Kunde durchs Dorf und viele Bewohner holten sich einen Korb oder einen Sack voll Kraut. Es wurde eingeschnitten, mit verschiedenen Zutaten versehen, in ein Holzfaß eingestampft und ergab in den langen Wintermonaten, mit anderen Zutaten ein gutes Essen.

Zigeuner sah man nicht so gerne kommen. Man betrachtete sie mißtrauisch, wenn sie in ein Dorf kamen. Oft wurde die Haustüre schnell geschlossen.
Straßenmusikanten zogen durchs Land, oft auch von Dorf zu Dorf und dort sogar von Haus zu Haus, oft in Gruppen, aber auch einzeln. Viele kamen damals aus der Gegend um Weipert, Preßnitz und spielten in der Stadt oder auf den Dörfern ihre Stückchen, in der Hoffnung, daß die Hausbewohner oder die Zuhörer sie dafür mit etwas Geld belohnen. Oft mußten sie aber auch ohne eine Spende weiterziehen. Diese Leute gehörten nicht zu der Gruppe der Handelsleute, ihr Angebot war die Musik.
Großen Reichtum konnten diese fahrenden Leute nicht erreichen. Es waren wahrscheinlich oft nur Hellerbeträge, die sie beim Verkauf ihrer Ware verdienten und viele von ihnen waren auf Almosen angewiesen. Sie waren auch immer dankbar, wenn sie in einem Haushalt zu einem kleinen, bescheidenen Imbiß eingeladen wurden.
Die Sehnsucht nach Freiheit, die Verlockung der Fremde, ungehindert, wenn manches Mal auch etwas beschwerlich, durch das oft sehr schöne Land ziehen zu dürfen, mag bei diesen reisenden Händlern oft eine Rolle gespielt haben.

Das Hirschenstander Fest – Erinnerungen an frühere Zeiten

(NH 315 S. 4)

... Ja, wie war denn unser Fest damals? Die Zahl der Landsleute, die sich noch erinnern können, wird immer kleiner. Das sind die 55-jährigen und Älteren. Es war immer ein starker Betrieb. Die Besucher kamen u.a. aus dem nahen Sachsen, aus Johanngeorgenstadt, Wildenthal, Carlsfeld. Dabei wurden so manch zarte Bande geknüpft, und manches „behmische Madl“ heiratete einen Sachsen. Wir waren doch nur die „Behmischen“ oder die „Behm“.
Es kamen die „Drohtzudlbossen“. Frei übersetzt kann es etwa heißen: „Droht“ wie Draht, „Zudl“ hieß bei uns liederlich, und „Boß“ wie Jüngling. Es waren fliegende Händler aus der Slowakei, mit ihren Bauchläden. Sie trugen einen ovalen Korb, den sie bei längerer Strecke geschickt auf dem Kopf balancierten. Der Korb war vollgestopft mit Galanteriewaren (wie es früher hieß): wie Knöpfe, Schnürsenkel, Zwirn, Nadeln, Riemen, Hosenträger usw. Jungen Männern boten sie auch gewisse Gegenstände an, die sie nicht öffentlich zeigen konnten. Automaten gab es damals nicht. Diese Händler verlangten das Mehrfache vom Normalpreis. Es mußte immer gefeilscht werden. Die Sachsen wußten es anfangs nicht und wurden dabei über´s Ohr gehauen. Später erfuhren sie auch, wie es ging.

Blick auf das Ortszentrum

In den beiden Sälen bei Passig und Ullmann gab es Tanz. Vom Tanz konnte natürlich keine Rede sein, denn die Säle waren dermaßen überfüllt, daß sich die Tanzpaare nur schrittweise bewegen konnten. Für uns Ansässige war der

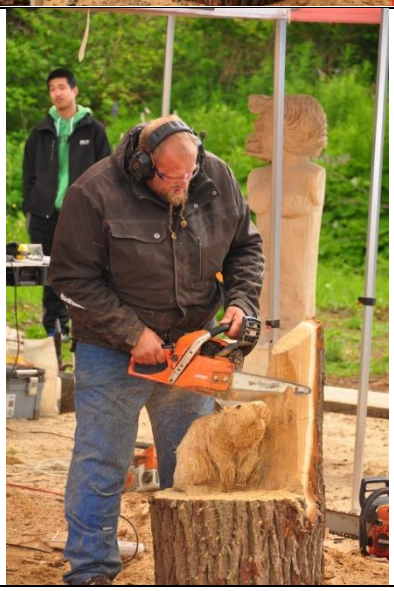
Ortszentrum von Hirschenstand

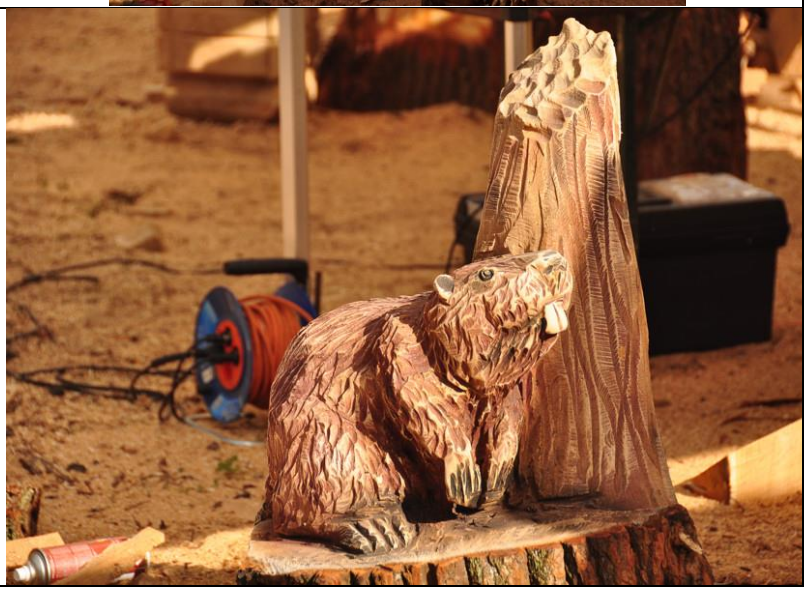
Montag besser, denn da kamen nicht soviel Fremde. Selbstverständlich waren die übrigen Gaststätten auch überfüllt, wie beim „Alten Passig“ oder beim „Meinlschmied“ bzw. „Pecher“. Es gab auch viele Schausteller, die immer gern kamen, machten sie doch in Hirschenstand ein gutes Geschäft. Durch den starken Besuch der Sachsen war ein sicheres Geschäft gewiß. Durch den günstigen Wechselkurs – 1 Reichsmark = 8 Kronen – konnten die Sachsen bei uns billig leben. Der Stundenlohn war damals bei ca. 70 bis 80 Pfennigen. Bei uns ungefähr 3,70 bis 4,20 Kr. Der Eintritt beim Tanzen kostete 5 Kr., ein halber Liter Bier 1,60 Kr. Die Schausteller bauten ihre Schaukeln, Reitschulen (Karussells), Attraktionszelte usw. beim Schmied (Kirchplatz), Pecher, Klier, Gemeindeamt und Spritzenhaus auf.
Die Karussells wurden damals mit Menschenkraft in Bewegung gesetzt. Die Buben drängten sich zu dieser Arbeit und es kam schon vor, daß es Rangeleien gab, denn ein solcher Platz war begehrt, konnte doch jede Tour einer umsonst fahren. Es änderte sich auch einige Jahre nach 1928 nicht, als Hirschenstand elektrifiziert war, denn der Strom kostete 1 kW 5,50 Kr. Man muß sich das vorstellen, bei den jetzigen Löhnen ca. 22,00 DM! Unmöglich wird jeder sagen, aber es war so! Da mußte mit dem Strom gespart werden. Im Haushalt wurde auch nur eine 25 Watt-, höchstens 40 Watt-Birne verwendet. Allmählich wurde dann auch der Strom billiger und es konnten mehr Elektrogeräte angeschafft werden. ...

Bildimpressionen

Was in einer Stunde aus einem Stück Holz entstehen kann … Speed carving

Fotos: Ulrich Möckel





Nach Redaktionsschluss

Das Hirschenstander Treffen 2017

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Nach der samtenen Revolution war es den einstigen Bewohnern Deutschböhmens, die nach dem 2. Weltkrieg aus ihrer seit vielen Generationen angestammten Heimat vertrieben wurden, ohne größere Probleme wieder möglich, sich in den Orten ihrer Kindheit und Jugend zu treffen. Diese Situation wurde von den einstigen Bewohnern von Hirschenstand sehr rasch aufgegriffen und sie verlagerten ihr jährliches Treffen aus dem Raum um Bad Tölz in das böhmische Erzgebirge. Da es den Ort,

Pfarrer Ferdinand Kohl (3.v.l.) zelebriert mit Vikar Peter Fořt (r.) die heilige Messe am Denkmal

wie er einst bestand, aufgrund der Grenznähe zu Sachsen nicht mehr gab, wurde von ihnen an der Stelle der einstigen Kirche, die dem heiligen Antonius von Padua geweiht war, ein Denkmal errichtet. So hatte man wenigstens einen Platz des Gedenkens geschaffen. Seither wurde aller zwei Jahre eine katholische Messe im Rahmen des Treffens gefeiert. Dies geschah in diesem Jahr am 17. Juni. Etwa 50 Freunde des böhmischen Erzgebirges, darunter noch sechs, die in Hirschenstand geboren wurden, versammelten sich um 11 Uhr auf dem Platz vor dem Denkmal zur heiligen Messe, die Vikar Peter Fořt aus Graslitz gemeinsam mit seinem Klingenthaler Amtsbruder Ferdinand Kohl zelebrierte. Seine unverkrampfte Art den Glauben zu vermitteln und auf die Gefühle der Vertriebenen einzugehen, ist für viele ein

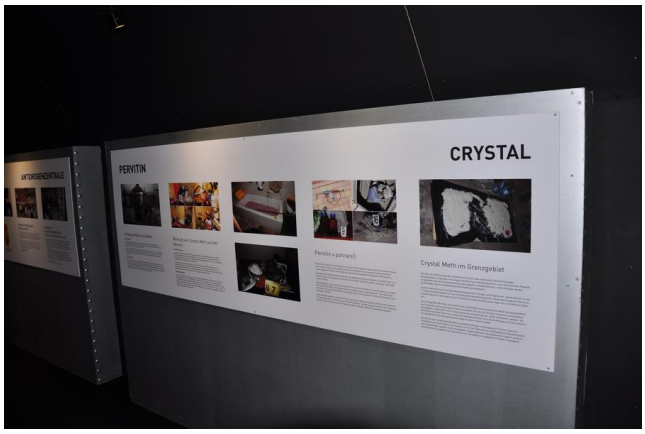
Erlebnis. Bei Temperaturen um die 10 Grad Celsius und teilweise stürmischem Wind war es besonders für die Musikanten keine leichte Aufgabe, die heilige Messe instrumental zu begleiten. Danach versammelten sich die Besucher des Treffens in der Gaststätte in Jelení/Hirschenstand zum Mittagessen. Dabei wurden manche erlebte oder überlieferte Begebenheiten aus früherer Zeit aus dem Gedächtnis hervorgekramt und erzählt. Trotz der von Jahr zu Jahr immer weniger werdenden Zeitzeugen, soll dieses Treffen aber weiterhin am dritten Samstag im Juni stattfinden. Denn es ist im Laufe der Jahre auch zu einer Zusammenkunft von Freunde des böhmischen Erzgebirges geworden, gleich ob sie heute in Tschechien oder Deutschland wohnen. Ein besonderer Dank gilt allen Mitwirkenden und Organisatoren der heiligen Messe und dieses Treffens, insbesondere Veronika Schuhmann, Christl Schmid und Rudolf Hannawald.

Revolution Train – der Anti-Drogen-Zug im Erzgebirge

Text und Fotos: Ulrich Möckel

Die Abhängigkeit von Substanzen oder Verhaltensweisen spielt heute in unserer Gesellschaft in vielfältigster Art eine Rolle und beeinträchtigt zunehmend unser Leben. Von einer Sucht spricht man, wenn der davon Betroffene keine Selbstkontrolle mehr über sich hat. Er steht unter dem Zwang, mit Hilfe von bestimmten Substanzen (z.B. Alkohol oder Drogen) oder bestimmten Verhaltensweisen (z.B. Glücksspielen), belastende Gefühle zu vermeiden. Die Gefahren, dafür empfänglich zu sein, sind vielfältig. Besonders bei Jugendlichen ist es die Neugierde, bei Erwachsenen können es auch besondere Lebensumstände sein, die zur Sucht führen. In den letzten Jahren ist besonders in Tschechien und den angrenzenden Ländern eine Substanz besonders auffällig geworden: Pervitin oder auch Crystal Meth genannt.

Symbol des Anti-Drogen-Zuges



Schautafel mit Fakten zur Droge Pervitin oder in Deutschland Crystal genannt

Schätzungsweise 7 Tonnen dieser unheilvollen Droge, die bereits im 2. Weltkrieg als leistungssteigerndes Mittel an Soldaten verabreicht wurde, werden nach Schätzungen der tschechischen Nationalen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht jährlich in Tschechien in illegalen Drogenküchen hergestellt, wobei etwa 1 Tonne vor allem nach Deutschland exportiert wird. Andere Quellen gehen von noch höheren Zahlen aus. Nach aktuellen Informationen wird dieses Crystal Meth in Deutschland für 20 bis 30 Euro pro Gramm gehandelt. Vom Konsum besonders betroffen sind die grenznahen Gebiete in Sachsen und Bayern. Dabei kommen die Konsumenten aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Schichten, vom Schüler bis zum Akademiker, wie von den Suchtberatungsstellen im

Realistisch dargestellter Unfall nach Alkohol- und Drogenkonsum

Erzgebirge zu erfahren war. Deshalb kommt der Drogenprävention eine immer bedeutendere Stellung zu. Somit ist es kein Zufall, dass der Revolution Train, dieser Anti-Drogen-Aufklärungszug, aus Tschechien kommt. Von der Idee bis zur Realisierung war es jedoch ein langer Weg. Bereits im Jahre 2000 hatte der Autor des Projektes Pavel Tuma die ersten Ideen, das Schicksal seines Freundes als Warnung für die Kinder und Jugendlichen aufzuarbeiten. Bis jedoch der Zug mit den heutigen 8 Waggons fertig war, galt es viele Hürden zu überwinden und dies dauerte nochmals 15 Jahre. Von April bis Juni 2016 ging er dann auf große Reise und weilte unter anderem in Aš, Cheb, Sokolov, Karlovy Vary, und Chomutov, wo Schüler und Erwachsene die Möglichkeit hatten, sich intensiv mit Drogen und der Prävention auseinanderzusetzen. Im Herbst letzten Jahres führte die Tour erstmals nach Sachsen, wobei die Städte Annaberg-Buchholz, Schwarzenberg und Plauen Stationen waren. Allein in Annaberg-Buchholz besuchten am ersten Tag rund 550 Jugendliche diese einprägsame Ausstellung. Vom 13. bis 16. Juni dieses Jahres machte aufgrund der hohen Nachfrage der silberne Zug erneut in Sachsen Station, und zwar in Annaberg-Buchholz, Aue und Plauen. Besonders Schulklassen und Jugendgruppen von Vereinen nahmen dieses besondere Angebot dankend an. In den späten Nachmittagsstunden konnten auch Eltern und weitere Interessenten sich unter fachkundiger Führung informieren. Der große Vorteil dieses Zuges ist, dass während der Führung fünf Sinne angesprochen werden: Hören, Riechen, Sehen, Tasten und Schmecken. Bezogen auf die Drogenprävention heißt es, dass Kinder, die einen Vortrag gehört haben, nur 10 % davon im Gedächtnis behalten. Falls sie etwas über verstorbene Drogensüchtige lesen, im Film oder TV-Spot sehen, werden sie davon nur 15 % behalten. Wenn Kinder die Gelegenheit bekommen, über Drogen, Risiken und Prävention zu diskutieren, könnten sie bis zu 40 % der gewonnenen Kenntnisse für ihr weiteres Leben verinnerlichen. Dieses einmalige und nicht unumstrittene Projekt wendet sich besonders an Kinder ab 10 Jahre und Jugendliche. Dabei wird eine „Drogenkarriere“ sowohl filmisch, wie auch durch Exponate und Diskussionsrunden realistisch dargestellt und die Gefahren des Einstiegs und die Auswirkungen auf sich und die unmittelbare Umwelt anschaulich als abschreckendes Beispiel dokumentiert und Wege aus der Sucht aufgezeigt. Man kann in die aufgezeigte „Drogenkarriere“ alle Suchtmittel wahlweise einfügen, wobei die Auswirkungen auf den Betroffenen, wie auf das persönliche Umfeld nahezu identisch sind.
Verblüffend war das Ergebnis auf die Frage nach der Droge des 21. Jahrhunderts. Es ist nicht der Medienkonsum oder Pervitin – es ist Zucker, der in nahezu allen Nahrungsmitteln in erheblicher Konzentration verarbeitet wird.
Der Revolution Train ist ein realistisch gestaltetes Anti-Drogen-Projekt mit einer hohen Akzeptanz bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Wer die Möglichkeit hat, sollte diesen Zug besichtigen, denn mit Sicherheit nimmt jeder Besucher für sein eigenes Leben einige positive Anregungen mit.

Verwahrloste Unterkunft Drogenabhängiger

Nachdenklich stimmt allerdings, wenn die Besucher, wie dies in Annaberg-Buchholz in diesem Jahr der Fall war, ausserhalb der für Schulen reservierten Zeiten 19 Euro Eintritt bezahlen müssen, da sich dieses Projekt weitgehend selbst durch Sponsoring finanziert. Bei einem geringeren Betrag wäre dies sicher angemessen, aber eine solch hohe Summe ist schon bedenklich und wirkt auf viele Menschen im Suchtumfeld abstoßend, für die dieser Besuch wichtig wäre. Wenn eine Familie mit 2 Kindern für dieses wichtige lebensprägende Erlebnis 76 Euro bezahlen soll, so ist dies für manchen einfach nicht finanzierbar. Eine Entzugsbehandlung kostet aber im Schnitt 10000 Euro pro Person und Monat! Deshalb sollten andere Finanzierungsmöglichkeiten für diese wichtige Präventionsaufgabe gefunden werden. Geld scheint in Europa massenweise vorhanden zu sein, wenn man die Fördersummen für manch umstrittenes oder unsinniges Projekt der Vergangenheit betrachtet. Für den Revolution Train ist jeder Euro eine zukunftsfördernde Investition!
Weitere Informationen zu diesem Projekt gibt es unter: www.revolutiontrain.cz

Deutschsprachige Zeitung im heutigen Tschechien

von Ulrich Möckel

Wenn man die bewegte Geschichte von Böhmen und Mähren betrachtet, so gab es schon mit dem Entstehen von Zeitungen solche in deutscher Sprache auf dem heutigen tschechischen Territorium. In vielen Archiven lagern die Ausgaben und wurden zum Teil bereits digitalisiert. Drastisch eingeschränkt wurde diese einst reiche Auswahl mit dem Ende des 2. Weltkrieges und der Machtübernahme der nationalchauvinistischen und nach

1948 der kommunistischen Machthaber. Nach der politischen Wende wurde die „Prager Zeitung“ aus der Taufe gehoben, die nun als deutschsprachige Wochenzeitung nicht nur in Tschechien gerne gelesen wurde. Jedoch im Dezember letzten Jahres kam für diese Zeitung das Aus. Das „LandesECHO“, ist eine Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik. Es wird von der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien herausgegeben und versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen Dialogs. Somit ist das „LandesECHO“ neben kleineren regionalen Vereinszeitungen die einzige verbliebene bedeutende deutschsprachige Zeitung in Tschechien. Wer in die Suchmaschine „Landesecho“ eingibt, landet nicht selten bei www.landeszeitung.cz . Dies war der Name der 14-tägig erschienenen Zeitung vor dem Formatwechsel im Jahre 2014. Das „LandesECHO“ kann auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz bezogen werden. Die Druckausgabe kostet jährlich 33 Euro. In Tschechien beträgt der Preis für ein Jahr 273 Kč. Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten findet man unter http://www.landesecho.cz/ .

Weitere Einladungen und Programme zu Veranstaltungen

12.00 -Slavnostní hornický pochod
13.00 - Vzpomínka u pomníku RD Měděnec
14.30-Hudební produkce dechové hudby Mostečanka-restaurace Mědník
Program:
Hasičská technika Kadaň a Klášterec nad Ohří,Policie ČR,
15.00 Dětská hudební skupina NEDLOUBEJ SE V NOSE,
Lanové centrum -Strix,DRAŽBA DORTU „Dětská štola SSH Most
16.00 čtení příběhů „KRÁTKÝ OKAMŽIK ŠTĚSTÍ"-p.Kabát-
„RUDOHORSKÉ POVĚSTI"-Petr Himmel,
18.00 taneční zábava se skupinou PREMIER,
22.00 noční překvapení -laserová schow-IGNIS
Po celou dobu konání bude probíhat tématická výstava muzea Most-
„ZE ŽIVOTA HAVÍŘŮ"
Stánkový prodej

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind.
Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: http://www.boehmisches-erzgebirge.cz unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter http://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
http://www.erzgebirgs-kammweg.de